

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: ...

Verantwortlicher: ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) beauftragte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 17

Sonnabend, den 20. Januar 1940

95. Jahrgang

## Wie England Neutrale behandelt

### Unmaßendbes Auftreten der britischen Konsularagenten in neutralen Häfen — Fracht solange aufgehalten, bis sie verbarbt

Berlin, 20. Januar. Aus einer norwegischen Handelsstadt wird ein unglaublich klingender Fall von Behandlung neutralen Gütes durch die Engländer gemeldet, der gleichzeitig ein beachtliches Licht auf das unmaßendbes Auftreten der britischen Konsularagenten wirft. Dort ansässige Firmen hatten für das Weihnachtsfest eine Dampfverladung Frächte von Italien und Spanien gelauft. Dem Druck der Engländer folgend, waren den Agenten die Schiffspapiere vorher eingeschendet worden. Dem Schiff gelang es, einen norwegischen Hafen zu erreichen, ohne auf See von der englischen Kontrolle angehalten zu werden. Der Kapitän war froh, seine Fracht schnell eingeschickt zu haben, sollte nun aber in dem norwegischen Hafen die Macht der englischen Agenten kennenlernen. Sie verlangten es, zu verhindern, daß die Ladung gelöst wurde, da die gelieferte Transaktion durch englische Hände gegangen war. Die englischen Agenten forderten Rückkehr des Schiffes nach England zur Untersuchung. Der Kapitän verließ den Hafen und lief einen anderen norwegischen Hafen an. Hier fiel sein Schiff wiederum englischen Agenten in die Hände, die das Löschen der Ladung um 10 volle Tage verhinderten. Als schließlich die Schiffspapiere freigegeben wurden, war die Ladung fast völlig verdorben. Nur 10 Prozent der Frächte fanden den Weg zum norwegischen Weihnachtsmarkt.

Die Empörung in norwegischen Handelskreisen stieg noch mehr, als mit Rücksicht auf die britischen Konsularagenten den norwegischen Zeitungen die Veröffentlichung des Falles untersagt wurde. In Trondheim und Ålesund wiesen sich die englischen Agenten wie die Herren auf. Sie verlangen von den Kaufleuten die Vorlage sämtlicher Einkaufs- und Lagerbücher der letzten Jahre und greifen in jedes einzelne Handelsgeschäft ein.

## Ihr wirkliches Kriegsziel

Ob eingestanden oder nicht, die Vernichtung Deutschlands ist das wirkliche und einzige Kriegsziel der englischen Kriegstreiber. Dabei macht es wieder keinen Unterschied, ob diese Kriegstreiber der herrschenden Klasse angehören oder auf den Wänden der Labour-Party sitzen. Typisch hierfür ist, was das Labour-Organe, der „Daily Herald“, am 2. Dezember 1939 von sich gab, nicht etwa in einem Anfall schlechter Laune, sondern bewußt und überlegt: „Sprechen wir nicht von verwirrteten Friedensbedingungen, vernichten wir die Tyrannen. Dann wollen wir Deutschland zerstören. Der Rhein soll die West- und die Oder die Ostgrenze sein. Geben wir Sachsen der Tschecho-Slowakei, Holstein an Dänemark. Lassen wir den Sunnen keine Freiheit.“ Das ist alles keine Erfindung des „Daily Herald“, denn dies und ähnliches ist schon während des Großen Krieges von den englischen Flugschiffen geäußert worden. Stanley Baldwin, der wiederholt englischer Ministerpräsident war und heute noch der größte Eisen- und Stahlindustrielle Englands ist, hat noch vor wenigen Jahren als Ministerpräsident den Rhein als Grenze Englands bezeichnet. Wir wissen heute, daß das kein Wortspiel war, daß darin vielmehr ein fürchterlicher Ernst lag, daß sich darin der Vernichtungswille Englands gegenüber Deutschland ausdrückte, der schon glaubte, keiner Tarnung mehr zu bedürfen.

Nicht weniger aufschlußreich ist, was in einem Novemberheft der Zeitschrift „Scotsman“ zu lesen war. Zum Verständnis sei bemerkt, daß wohl jeder Engländer, der einigermaßen politisch interessiert ist, neben seiner Tageszeitung auch eine Wochen- oder Monatszeitschrift liest. Was eine englische Zeitschrift veröffentlicht, erscheint also nicht im Verborgenen, sondern wird hunderttausendfach gelesen. Im „Scotsman“ schrieb der englische Völkerrechtler Charles Carole: „Das politische Werk Bismarcks ist ungeschlagen zu machen, indem das politische Band mit Preußen geschnitten wird.“ So will es auch Thomas Holland, der ebenfalls im „Scotsman“ einen bitteren Frieden verlangt, der Deutschland aufgegeben werden soll. Er will einen Frieden, der den von Versailles übertrifft, der das deutsche Volk endgültig und für immer verflucht. Auch das sind keine Hirngespinnste, die die Kriegstreiber erzeugt hat, denn schon im Jahre 1927 schrieb der Londoner „Economist“, daß das deutsche Volk sehr wohl in der Lage sei, die Reparationen und Läden des Versailler Diktats aufzubringen. Das sei, immer nach Auffassung des „Economist“, nicht schwer, denn es sei nur erforderlich, daß der deutsche Arbeiter seinen Lebensstandard herabsenke! Wohl gemerkt, das hat 1927 im Londoner „Economist“ gestanden, der auch damit nicht allein stand, sondern nur das fortsetzte, was 1924 eine englische Gewerkschaft, nämlich die der Grubenarbeiter, verlangte, als sie in einer Entschließung forderte, den Rechtsbruch der Ruhrbesetzung aufrechtzuerhalten, weil das gleichbedeutend damit sei, Englands Rohlenausfuhr konkurrenzfrei zu machen.

Wenn es gegen Deutschland geht, dann beteiligt sich die „Times“ immer an erster Stelle. Am 1. Dezember 1939 enthält sie, wie sie sich den neuen Friedensvertrag denkt. Die 80 Millionen Deutschen sollen nicht befragt werden, denn Demokratie und Selbstbestimmungsrecht der Völker sind ja nur ein Lippenbekenntnis der herrschenden Plutokratie. Die „Times“ will deshalb Deutschland wieder in Königreiche und Fürstentümer aufteilen, ohne sich darum zu kümmern, ob das deutsche Volk damit einverstanden ist oder nicht. Diese Königreiche und Fürstentümer werden und sollen nicht unabhängig und selbständig sein, sondern müssen sich eine Kontrolle durch die Nachbarländer, also wohl Frankreich und England, gefallen lassen. Die „Times“ und ihresgleichen leben und weben noch immer in dem Vorstellungskreis von 1919. Es war ja gelungen, Deutschland einzukreisen, es war vor allem gelungen, eine Koalition zustande zu bringen, die sich dazu hergab, für die englische Plutokratie die Kasernen aus dem Feuer zu hauen. Was die englischen Kriegstreiber heute als ihre Wunschträume bekanntgeben, das hätten sie auch schon gerne 1919 realisiert, wenn dazu irgendwo die Kraft und die militärische Macht vorhanden gewesen wären. Die englischen Kriegstreiber haben es aufgegeben, Polen als Kriegsvorwand zu benutzen, denn nicht die Wiederherstellung Polens war und ist ihr Ziel, sondern die Vernichtung Deutschlands. Nur diese Vernichtung sichert nach Auffassung der englischen Kriegstreiber der englischen Plutokratie auf Jahrhunderte hinaus die rücksichtslose Ausbeutung aller Völker und Länder.

schicht auf das schärfste vor der Weltöffentlichkeit zurückgewiesen werden. Alle Dokumente über den Kriegsausbruch beweisen das Gegenteil, und wenn die Dokumente nicht genügen, der brauche nur die Frage aufzuwerfen:

Wer hat wem den Krieg in der entscheidenden Stunde des vergangenen Jahres erklärt; Deutschland an England und Frankreich, oder England und Frankreich an Deutschland? Die Verantwortung dieser Frage legt die Kriegsschuld eindeutig klar. Nach der scheinbaren Beendigung des Polenfeldzuges habe der Führer, auf der Höhe der militärischen Triumphe stehend, vor dem Deutschen Reichstag die Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses entwickelt. Die Antwort von London und Paris sei ein provokatorischer Hinweis gewesen. Man habe in den Hauptstädten der Plutokratien erklärt, man wolle den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands führen. Es bedürfe also keiner besonderen Beweise mehr, um darzutun, daß dieser Krieg das Werk der westlichen Plutokratien sei, und zwar der in London sowohl als auch der in Paris.

Diese treffende Darstellung der verbrecherischen Politik der Londoner und Pariser Kriegsheber wurde immer wieder von den Zustimmungstundegebungen der Massen unterbrochen, denn Dr. Goebbels gab in diesen Darlegungen der Ueberzeugung des gesamten deutschen Volkes Ausdruck.

Diese Plutokratien seien das Verderben der abendländischen Menschheit. Nicht das englische Volk etwa oder das französische Volk seien die reichsten Völker der Erde, nein, über ihnen herrschten ein paar hundert Plutokratien, die allerdings die reichsten Menschen der Welt seien. Sie hätten den

## England lehnte USA.-Protest ab

### Eingang der Antwort auf die Beanstandung der britischen Posttäuberei

Washington, 20. Januar. Laut Associated Press traf am Donnerstag die britische Antwort auf den USA.-Protest gegen die Öffnung der amerikanischen Post durch die britischen Behörden ein. Wie verlautet, betrachtet das Staatsdepartement die Antwort als Ablehnung des USA.-Protestes. Gleichseitig nehme das Staatsdepartement an dem Standpunkt ein, daß England bei Ablehnung des Protestes ein Recht beanspruche, das ihm das Völkerrecht verweigere. Das Staatsdepartement sei angeblich über den Charakter der britischen Antwort empfindlich.

## Vor einem neuen härteren USA.-Protest

New York, 20. Januar. Die „New York Times“ meldet aus Washington, die britische Zensur der transatlantischen U.S.A.-Flugpost in Bermuda werde wahrscheinlich einen neuen härteren Protest der U.S.A.-Regierung zur Folge haben. Die bereits angekündigte Unzufriedenheit amtlicher Stellen mit der britischen Antwort auf den ersten USA.-Protest sei durch diesen neuen britischen Eingriff gewachsen. Es sei anzunehmen, daß der kürzliche Bermuda-Vorfall auch eine Kongreßdebatte auslösen und Kongreß und U.S.A.-Regierung zu energischeren diplomatischen Vorkehrungen veranlassen werde.

## Keine Verwendung von USA.-Fonds zur Uebernahme britischer Guthaben

Washington, 20. Januar. Schatzsekretär Morgenthau erklärte, daß er aus politischen Gründen gegen eine Verwendung amerikanischer Fonds zur Uebernahme britischer Guthaben in amerikanischen Wertpapieren sei.

Die englische Regierung behauptete in ihrer Antwort, daß sie durch den Drogen Vertrag von 1907 gewährte Immunität, worauf die Vereinigten Staaten ihre Haltung gründeten, sich nur auf genaue „Postal Correspondence“ beschränkt und daß es einem Kriegführenden freistehe, Postfächer durchzusuchen und versegelte Briefe zu öffnen, um sich zu vergewissern, daß darin nicht militärische Informationen oder Konterbande für den Feind enthalten seien.

## Das englische Pfund verliert seine letzten Anhänger

Berlin, 20. Januar. Nachdem schon in den ersten Tagen und Wochen nach Kriegsausbruch die meisten Staaten, die ihre Abhängigkeit an das englische Pfund Sterling angeknüpft hatten, infolge des katastrophalen Kursrückganges und der seitdem ständigen Schwankungen unterworfenen Kursentwicklung des englischen Pfundes diese Bindung lösen, haben sich jetzt ebenfalls auch die letzten Anhänger einer Abhängigkeit an das Pfund zu einer Aufgabe dieses heute so unsicheren und mit Verunsicherungen verknüpften Verhältnisses entschließen müssen. Aus Bolivien kommt die Nachricht, daß sich der Kurs des bolivianischen Pesos für den bisherigen noch das englische Pfund die Grundlage für die Notierung bildet, künftig nach dem amerikanischen Dollar ausrichtet. Auch die südamerikanischen Staaten erkennen also immer mehr, daß das englische Pfund seinen früheren Charakter als internationale Rechnungseinheit verloren hat.

Es sei in seiner Nähe ein Fahrzeug beobachtet worden, das seiner Form nach hätte ein U-Boot sein können.

## „Kollidiert und gestrandet“

Berlin, 20. Januar. (Sig. Funkm.) Zur Verheimlichung der Kriegsverluste sind die Engländer dazu übergegangen, Schiffe als Opfer von Kollisionen oder als gestrandet zu melden. Das Fahren im Geleitz stellt allerdings an die Kapitäne der Handelschiffe erhöhte Anforderungen, daher sind Kollisionen in Geleitzfahrten eine häufige Erscheinung geworden. Gerade in den letzten Tagen sind aber so auffallend viele „Kollisionen“ gemeldet worden, daß von normalen Verlusten der Seefahrt keine Rede mehr sein kann. Rechnet man die angeblich gestrandeten Schiffe hinzu, so ergibt sich, daß in den ersten vier Kriegsmonaten die Totalverluste unter diesen beiden Rubriken der englischen Statistik schon fast so hoch sind wie die Gesamtverluste im ganzen Jahre 1938.

In den ersten vier Kriegsmonaten sind 8 englische Dampfer Opfer von „Kollisionen“ geworden, dazu ein französisches Schiff. Als „gestrandet“ wurden 10 englische Dampfer gemeldet. Von neutralen Schiffen sind als Opfer von Kollisionen oder als gestrandet 14 Schiffe bekannt gegeben worden. Besonders auffallend ist, daß alle diese Verluste rund um die englischen Inseln eingetreten sind, während die nur wenig höheren Totalverluste der Weltseefahrt für das ganze Jahr 1938 sich auf alle Weltmeere verteilen.

## Wieder ein britisches Landdampfer gesunken

Berlin, 20. Januar. Der britische Landdampfer „Inverbarge“ (6600 BRT.) ist an der Südküste Englands nach einer Explosion gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Das Informationsministerium meldet, daß von der Küste beobachtet worden sei, wie das Schiff plötzlich in Flammen auf-

## Volkskrieg gegen die Weltchmarozer

### Dr. Goebbels hält schonungslose Abrechnung mit der englisch-französischen Plutokratie, den Verderbern der Menschheit

Wien, 19. Januar. Das deutsche Volk stand am Freitag im Zeichen einer nationalsozialistischen Kundgebung, wie sie der vom polnischen Joch befreite Gau bisher noch nicht kannte. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der Messehalle zu den Volksgenossen. In einer großangelegten und von hinreißendem Schwung getragenen Rede zeigte Dr. Goebbels den Reichsanführer den Weg des nationalsozialistischen Deutschlands von der Ohnmacht des Jahres 1933 bis zu der imponierenden Macht der Gegenwart.

wicklung vor allem des heutigen Europas könne man nicht so viel auf Worte geben. Worte verflögen wie Sand vor dem Winde; übrig bleibe aber die Tat. Der Redner zeigte dann, wie die Londoner Kriegsheber diesen Krieg lange Jahre vorbereiteten, um Deutschland wieder ohnmächtig zu machen.

Es handele sich bei diesem Krieg um eine Auseinandersetzung der überalterten Plutokratie mit dem neuen, modernen, sozialistischen Deutschland. Jene sterile Plutokratie hatte eingesehen, daß sie auf die Dauer nicht zu halten sei, wenn sich im Herzen Europas ein 80-Millionen-Staat aufbaute, der nach den Gesetzen innerer Ordnung und sozialer Gerechtigkeit aufgebaut sei.

## Die Kriegsschuldfrage eindeutig klar

Der Versuch der englisch-französischen Plutokratie, uns die Schuld am Kriege zuzuschreiben, müsse als gänzlich ver-

Eingang seiner Ausführungen warf Dr. Goebbels die Frage auf, was die polnischen Chauvinisten heute wohl tun würden, wenn noch einmal Januar 1939 wäre. Die Antwort auf diese Frage könne nicht schwer sein. Aber sie fordere gewaltig die andere Frage heraus, was wohl die Engländer heute tun würden, wenn sie wüßten, was es wäre im Januar 1941 Tatsache sein würde. Denn in der politischen Ent-

größten Teil der Erde unter ihrer Kontrolle. Sie plündern alle Völker, die sie unter ihre Botmäßigkeit bringen, ohne Rücksicht auf ihr nationales Gesehzen.

Das nationalsozialistische Deutschland sei an die Macht gekommen mit dem ausdrücklichen Auftrag des deutschen Volkes, dieser Vergewaltigung durch den europäischen Weltfrieden ein Ende zu setzen. Es sei also eines der Hauptziele dieses Krieges, damit endgültig Schluss zu machen; denn das deutsche Volk sei nicht mehr das durchdringende Element im Ausland so außerordentlich belächelt und geschmäht. Das deutsche Volk sei aus seiner politischen Dämmerung erwacht; es sei heute ein politisches Volk im besten Sinne dieses Wortes.

80 Millionen Deutsche fordern die Erfüllung ihrer vitalen Lebensrechte. Die sterilen Blutkrieger des europäischen Weltens könnten die Durchsetzung dieser Lebensrechte auch durch den Krieg nicht verhindern. Wenn ein englischer Minister in diesen Tagen behauptet habe, das englische und französische Volk seien junge Völker dem deutschen Volk gegenüber, so brauche man nur auf die Geburtenstatistik zu verweisen, um darzutun, wo die Vergangenheit und wo die Zukunft liege. Das deutsche Volk allein habe in dem vergangenen Jahre 300 000 Kinder mehr zur Welt gebracht als England und Frankreich zusammen genommen. Dabei stände Deutschland erst am Anfang seines Aufstieges, während die Blutkrieger offenbar ihrem Ende entgegenkämen.

### Sie hassen uns, weil sie uns fürchten

Das sei auch der Grund, warum die englischen Kriegshäher das deutsche Volk und insbesondere das nationalsozialistische Regime, das Deutschland zum Bewußtsein seiner Stärke gebracht habe, mit einem infernalischen Haß verfolgten. Sie beschimpfen uns, weil sie uns hassen, und sie hassen uns, weil sie uns fürchten. Darum ist auch die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den westeuropäischen Blutkrieger ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung. Es ist kein Krieg, der im Interesse deutscher Fürsten oder deutscher Kapitalisten geführt würde. Es ist ein Krieg, dessen Ziel auf der Gegenseite eindeutig darin besteht, das deutsche Volk zu vernichten. Das deutsche Volk rafft deshalb auch seine ganze innere Kraft zusammen, um diesem Vernichtungswillen seiner Gegner wirksam zu begegnen. Es hat dabei eine Reihe von alten Rechnungen zu begleichen. Es ist von dem ungebrochenen Willen erfüllt, sein nationales Leben auszuatmen, und deshalb muß es den Sieg an seine Fahne heften.

Es sei gänzlich abwegig, in diesem Zusammenhang Vergleiche zu ziehen zwischen dem Deutschland von 1914 und dem von 1940. Das Deutschland von heute sei auf die Auseinandersetzung mit den westeuropäischen Blutkrieger bis zum letzten Atemzug vorbereitet. Seine militärische Ausrüstung, die vorbildliche und geschlossenste, die die Gegenwart überhaupt kenne, seine wirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Hilfsmittel seien mehr als ausreichend, um den Krieg steif zu überleben.

Die großzügige Vorbereitung und Durchführung des Vierjahresplanes habe die von England geplante Neuausgabe der Blockade von 1914/1918 von vornherein schon unwirksam gemacht, ganz zu schweigen von der geistig-seelischen Bereitschaft des deutschen Volkes, die sich in jeder Beziehung von der aus den Jahren 1914 bis 1918 unterscheidet.

### Mut und Kühnheit bringen geschichtliche Entscheidungen

Mit atemloser Spannung lauschten die Tausende dem Redner, als er, hinweisend auf die große preußisch-deutsche Vergangenheit, fortfuhr, es sei gänzlich falsch, zu glauben, daß sich die Größe geschichtlicher Entscheidungen nicht bemessen ließe nach den Dimensionen, in denen sie sich abspielten. Sie wurde vielmehr bestimmt von den Tugenden, mit denen ein Volk bereit sei, den nationalen Gefahren zu begegnen. Gewiß sei es ein kühnes Unterfangen, Deutschland seine nationale Sicherheit endgültig zu erkämpfen. Ebenso groß aber, wenn nicht noch größer, sei der Mut gewesen, der einen Friedrich den Einzigen besetzte, als er das Wagnis unternahm, mit zweiinhalb Millionen Preußen dem 19-Millionen-Staat der Hamburger entgegenzutreten, in drei großen Kriegen die nationale Lebensberechtigung des preussischen Volkes sicherzustellen und damit Preußen überhaupt erst zu einem geschichtlichen Begriff emporzuheben.

Welche Kühnheit habe beispielsweise dazu gehört, als Bismarck in drei aufeinanderfolgenden Kriegen das deutsche

Kaiserreich schmiedete! Auch die nationalsozialistische Bewegung habe im Kampfe um die Macht große und mutige Entschlüsse fassen müssen; immer aber sei bei diesen Entschlüssen die innere Standhaftigkeit ausschlaggebend gewesen, mit der man sie faßte und mit der man sie auch durchzusetzen entschlossen war. So sei es auch heute. Der Sieg sei uns gewiß, wenn wir bereit seien, ihn durch Kampf und Arbeit zu verdienen.

### Der Führer weiß, was er will

Die Preisfrage, die in den Zeitungen der westlichen Blutkrieger immer und immer wieder mit viel Fleiß und noch größerer Phantasie erörtert werde, sei die, was Hitler tun werde. Einmal behauptete man in London und Paris, er habe, weil er seinen Ausweg mehr wisse, über die neutralen Staaten über den Balkan oder über Rom oder über Westindien Friedensfühler ausgestreckt. Ein paar Tage später wieder behauptete man, er sei nun endgültig zur Offensive entschlossen, und jeden Tag oder jede Stunde könne sein vernichtender Schlag erwartet werden. Es bestände demgegenüber für die deutsche Staatsführung keinerlei Veranlassung, auf diese hysterischen Alarmnachrichten einzugehen. Das deutsche Volk habe nur den Ausdruck der Angsterose der Weltkrieger, die durch ihr verwerfliches und verantwortungsloses Treiben in eine Situation hineingeraten seien, aus der es nunmehr kein Entrinnen mehr gebe.

Verheißene Zustimmung unterstreicht diese Feststellung des Ministers.

Es sei auch nicht die Aufgabe der deutschen Staatsführung, auf diese Alarmnachricht, mit der London oder Paris die Welt in Nervosität zu versetzen versuche, zu reagieren. Man werde dort schon rechtzeitig genug erfahren, was der Führer tun wolle. Im übrigen verjage man damit nur bei uns auf den Fuß zu klopfen; wir aber stülpen uns keineswegs gehalten diesen Parasiten und internationalen Blutkrieger auf die Sprünge zu helfen. Die Vergangenheit sollte doch für jeden vernünftig Denkenden hinreichend belehren haben, daß der Führer sehr wohl wisse, was er wolle. Die nähere und weitere Zukunft werde das auch in diesem Falle zur Genüge beweisen.

Dr. Goebbels beendete seine mitreißenden Ausführungen mit den Worten: „So laßt uns denn als deutsche Männer und Frauen glauben, glauben, arbeiten und kämpfen. Dieses Volk der hundert Millionen muß und wird in diesem Schicksalskampf siegen. Dann werden sich die Opfer, die das deutsche Volk gebracht hat, lohnen, und über uns wird neu der Vorzeichen des Sieges erlöschen. So wollen wir also treu und gebieterisch in guten wie in bösen Stunden hinter dem Führer stehen und ihm wie so oft zurufen:

„Besiegt, wir folgen!“



— Tiers | A. London, en ce qui s'amuse contre l'armistice L.

### Aus Belgien

vernehmen wir eine bezeichnende Stimme zum englischen Krieg. „Se pays réel“ bringt diese Zeichnung mit der Unterschrift: „Hör zu, in London kann man sich gegen Waffenstillstand verlassen lassen!“ Ein Lager von Kriegsverlehten ist der Hintergrund — es ist die Stimme von Menschen, die für ihr Vaterland zu kämpfen glauben und einsehen müssen, daß es für die Ausbeuter dieses ihres Vaterlandes geschah!

behörden eingegangen seien. Selbst das Kriegsministerium in London habe eine verstärkte Wache erhalten.

Schließlich wird in der Londoner Morgenpresse des Freitag, die insgesamt sehr ausführlich über die Explosion in der Pulverfabrik berichtet, ganz allgemein die Vermutung geäußert, daß das Unglück auf Sabotage zurückzuführen sei.

### Feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität

Einstimmige Annahme im Folkething — Erklärungen Stainings zu dem Parteivorstand

Kopenhagen, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Das Folkething hat Freitag nachmittag einstimmig eine feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität angenommen, die als ein gemeinsamer Antrag der Vorstehenden aller Parteien eingbracht worden war.

Vor der Abstimmung nahm nach kurzen Reden der Parteiführer Staatsminister Stainig das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte: Der vorgelegte Vorschlag sei verständlich genug, hervorgerufen durch die Zeit, in der man lebe, und die ernstlichen Geschehnisse, die auch in den nordischen Ländern ihre Spur setzten. Die Regierung gebe ihrer Anerkennung des Vorschlages Ausdruck und danke den Parteien, die das dänische Volk vertretend, gewünscht hätten, daß das Folkething diese Kundgebung vorbringe. Das Staatsministerium könne voll und ganz den Gesichtspunkten beitreten, die der Vorschlag im Hinblick auf die Neutralität des Landes und den Willen der Nation, diese und die Unabhängigkeit des Landes zu schützen, anführe.

### Senator Borah gestorben

Washington, 20. Jan. Der bekannte führende Republikanische Senator Borah erlag am Freitagabend im Alter von 74 Jahren einer Gehirnblutung, nachdem er bereits am Dienstag größtenteils dem Bewußtsein verloren war.

Mit Borah, der seine Abstammung auf die Familie Rothbarth von Borah, der Gattin Martin Luthers zurückführt, verliert die U.S.A. Politik einen ihrer markantesten, von Freund und Feind wegen ihres Mutes, ihrer Aufrichtigkeit und anständigen Kampfesweise gleich hoch geschätzten Persönlichkeiten. In Laufe seiner über 30jährigen Tätigkeit als republikanischer Bundes Senator machte sich Borah besonders auf außenpolitischem Gebiet einen Namen. Er war ein unermüdlicher Vorkämpfer einer auf Amerikas Wohl und Interessen bedachten Isolationspolitik, die jede überseeische Verwicklung Amerikas und jedes Bündnis mit überseeischen Mächten ablehnte. In der Kera vor Roosevelt, in der er jahrelang Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses war, ging es nicht zuletzt auf seine Bemühungen zurück, daß die Vereinigten Staaten weder der Senfer Liga noch dem Weltgerichtshof beitreten. Der Republikanischen Partei mit der er keineswegs in allen Fragen übereinstimmte, blieb er bis zuletzt treu. Sein Mut und seine Grundehrlichkeit trugen ihm den Beinamen eines „Löwen von Idaho“, seines Heimatstaates, der ihn erstmalig im Jahre 1907 in den Bundestag entsandte, ein.

### Randbemerkungen

#### Holländisches Hoheitsgebiet

Wenn die Neutralen ihre Neutralität nur halb so stark in die Wirklichkeit umsetzen würden, wie sie vorgaben, es zu tun, würde das Wort „Neutralität“ heute einen ganz anderen Klang haben. Was geschieht aber tatsächlich? Die Neutralen legen ihre Neutralität zum Teil so, wie sie es jeweils für zweckmäßig halten. Da wird beispielsweise häufig für englische Rechnung Schlichter getrieben, also die englische Kampftruppe gestärkt, was ganz gewiß nicht mit echter Neutralität in Einklang gebracht werden kann. Oder man läßt Lieferungen der Engländer und Franzosen glatt durchgehen, um sich erst nachher mächtig zu ereifern. Darf man sich unter diesen Umständen wundern, wenn, wie der jüngste Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht feststellt, feindliche Flugzeuge bei ihren Ein- und Ausflügen nach Nordwestdeutschland mehrfach holländisches Hoheitsgebiet überflogen? Dribben stellt man sich eben auf den Standpunkt, daß der Neutralen, der eine unklare Neutralitätspolitik treibt, einfach als mehr oder minder offener Bundesgenosse Englands und Frankreichs anzusprechen ist. Was macht es also schon aus, wenn man sein Hoheitsgebiet überläßt. Mißstand wird ohnehin nicht gelöst, folglich wäre man dumm, würde man diesen kurzen Weg nach Deutschland nicht benutzen. Daß ein derartiges Verhalten der Neutralen, also die Zulassung englisch-französischer Lieferungen, dem Neutralitätsbegriff und damit den Neutralen selbst auf die Dauer nicht zuträglich sein kann, versteht sich am Rande. Im übrigen haben wir auf die Neutralen seit Kriegsausbruch mehr als gründlich eingerebet, die Grenzen auch nicht um Haarsbreite zu überschreiten, die ihnen durch ihre Neutralität gezogen sind. Welchen sie trotzdem vom Kurs abgelenkt sind, daß um beim vorliegenden Fall zu bleiben, holländische Luftgebiete zum Durchmarschfeld der Engländer werden, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn wir zu einer anderen Bewertung der Neutralität gewisser Staaten gelangen.

#### Eine Ohrfeige für die Amerikaner

Der amerikanische Bürger hat mit schicklichem Grimm von der Nachricht Kenntnis genommen, daß englische Behörden ein amerikanisches Uminstflugzeug auf den Bermudas angehalten und dreihundert Stöße mit amerikanischen Post der eigenen Zensur zugeführt haben. Es ist nicht der erste Übergriff der Engländer den Amerikanern gegenüber. Was sich aber bisher abspielte, geschah auf der anderen Seite der Weltkugel, wurde deswegen vom amerikanischen Bürger nicht allzu tragisch genommen, wie auch Washington die verschiedenen völkerrechtlichen Differenzen mit den Briten bisher nicht mit scharfen Worten behandelte. Der Postraub auf den Bermudas hat dagegen ein etwas anderes Gesicht. Hier ist im amerikanischen Raum, wenn auch nicht im amerikanischen Hoheitsgebiet, ein drittel der Gewalttat zu verzeichnen, der jeden Amerikaner höherrangig muß. Denn langsam ist es drüben zu einem Ehrenpunkt geworden, allein zu bestimmen, was im Bereich des amerikanischen Kontinents zu geschehen oder zu unterbleiben hat. Nun kommen plötzlich die Engländer, die drüben eine Kolonie besitzen, um innerhalb des amerikanischen Raumes ein amerikanisches Flugzeug auszuplündern. Da tocht die Volkseele. Die amerikanischen Englandfreunde haben jetzt alle Hände voll zu tun, um zu beschwichtigen und die Ohrfeige die den Amerikanern erteilt wurde, als einen leichten, freundschaftlichen Klaps hinzustellen.



#### Wildperde aus Bosnien steht jetzt an der Westfront

An der Westfront gibt es eine „Schimmelkompanie“ aus der Steiermark. Es sind 40 wundervolle Schimmel, die vor gut einem Jahr als Wildperde aus bosnischen Weiden eingekauft und der Kompanie zur Dressur übergeben wurden. Unter Bild zeigt einen Angehörigen der Kompanie mit einem der schönen Tiere, die übrigens in Körperbau und Arbeitsleistung den bestgünstigen nicht nachstehen. (R.R.-Rohr-Press-Ed.-Zentrale-M.)

#### Neues aus aller Welt

— Schneestürme in Jugoslawien — Orbedliche Verlethungen. Keine schwere winterliche Unwetter suchen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen. Nach dem Witter der Woche mehrere Städte Montenegro und Serbiens aus ihrer völligen tagelangen Abgeschnittenheit befreit wurden, sind jetzt in diesen Gebieten wieder alle Straßen durch meterhohen Schneehaufen und Lawinen verstopft. Der Jugoverkehr erleidet nicht nur auf allen Strecken stundenlange Verspätungen, sondern ist in Bodrien völlig lahmgelegt. Mehrere Flüsse sind auf den dortigen Schmalspurbahnen eingeschneit und konnten noch nicht befreit werden. Alle Flüsse Jugoslawiens sind zugefroren. An der Adria wütet ein selten erlebter Sturm mit einer Geschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometer. Der gesamte Schiffsverkehr wurde eingestellt. In mehreren Städten machen sich in verstärktem Maße Schwierigkeiten bei der Kohlenlieferung der Bevölkerung und Amtsbüroausgänge geltend. In der kroatischen Hauptstadt Zagreb wurden deswegen die Volksschulen bis Anfang kommender Woche geschlossen.

#### Einschränkung der Warmwasserversorgung

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Rohle sind die Heizwerksbetriebe ermächtigt, für einzelne Versorgungsgebiete, in denen die Warmwasserversorgungsanlagen erschwerter zu bestimmen, daß zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillgelegt oder eingeschränkt sind. Im Falle der Einschränkung werden die Warmwasserversorgungsanlagen allgemein an ein bis zwei Tagen gegen Ende jeder Woche betrieblen und an den übrigen Tagen stillgelegt werden.

#### Bauhner Marktpreise

vom 20. Januar  
Sämtliche Marktpreise unverändert. — Mele in Mengen unter 50 Kilogramm entsprechende Aufschläge. — Getreide 8.— bis 16.—, Bauspreis nicht notiert. Verteilung 33 Stk.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher: Verlagsdirektor Max Fiederer, Städtischer Redaktionsrat; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Helene Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Weyl, sämtlich in Wilmsheden. — Druckereiverwaltung: Walter Wöckel; Druckerei: Wöckel. — Zur Zeit 14 Briefe, Nr. 8 gültig.

### Auffklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich Feindliche Flugzeuge wieder über holländischem Gebiet

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mafel und Hälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Auffklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

### Die Explosion in der Pulverfabrik in London

Die Umstände deuten auf Sabotage — Eigenbericht über die Explosionen in London unterlag — Woolwich-Arsenal und Kriegsministerium werden stärker bewacht

Amsterdam, 20. Januar. (Eig. Funkm.) Aus Grund der Tragweite des Explosionsunglücks in der Pulverfabrik in Waltham Abbey haben sich das britische Innenministerium und das Versorgungsministerium am Freitagnachmittag zu einer amtlichen Erklärung veranlaßt. Es heißt darin, daß „den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen zufolge kein Anlaß besteht, zu argwöhnen, daß die Explosionen in Waltham Abbey durch Sabotage hervorgerufen“ worden seien. Die ganze Angelegenheit werde durch einen amtlichen Untersuchungsausschuß untersucht.

Die Maßnahmen, die die englische Regierung inzwischen auf Grund der Ereignisse getroffen hat, sprechen jedoch deutlich dafür, daß die Explosionen in Waltham Abbey entgegen der amtlichen Regierungserklärung durch Sabotage hervorgerufen wurden. So wurde den Korrespondenten ausländischer Zeitungen in London verboten, Einzelheiten über die Explosionen zu berichten. Bezüglich der amtlichen Mitteilungen über die Explosionen würden durchgelassen. Weiter wird jetzt, wie „United Press“ aus London berichtet, in Verbindung mit den schweren Explosionen in der Londoner Pulverfabrik von Waltham Abbey und der Vermutung, daß diese auf einen Sabotageakt zurückzuführen sind, das Arsenal von Woolwich, die bekannteste große englische Waffenfabrik, besonders streng bewacht. Die englische Polizei befürchtet nämlich, daß auch auf das Arsenal von Woolwich Anschläge verübt würden, da während der letzten Monate entsprechende Warnungen bei den englischen Polizei-

### Mechanizierungen aus aller Welt

Neu im Eis

Rur wenige unserer Kleintiere sind mit dem Bälgsymphonien so eng verknüpft wie der Kreuzschnabel. Die Gage hat sich seiner bemächtigt, und auch als Käfigvogel ist er eine der beliebtesten Arten. Seine Zeit ist der Winter. In seiner Lebensweise ganz von den örtlichen Nahrungsbedingungen, nämlich der Zapfenernte, hauptsächlich der Fichte und der Tanne, abhängig, folgt er dieser und kann daher in Jahren reichlichen Zapfenerntes in ungezählten Scharen auftreten, während er in Jahren mit nur spärlicher Ernte nicht oder nur wenig beobachtet wird. Wie groß diese Abhängigkeit von den jeweils herrschenden Nahrungsverhältnissen ist, beweist am besten das Fortpflanzungsverhalten dieses Vogels. Denn während alle anderen Arten hinsichtlich des letzteren an die Frühjahrs- und Sommermonate gebunden sind, findet man die Nester des Kreuzschnabels zu allen Jahreszeiten, am häufigsten aber wohl in den Monaten Januar, Februar und März bis Anfang April. Und es macht unsern Vogel dabei gar nichts aus, ob noch Schnee liegt oder ob die Winterstürme sein Geschäft in den dichtesten Massen einer Fichte oder Tanne angelegtes Nest umtoben; in der tiefen Kälte des sehr fest und solide gebauten Nestes sind die Jungen zeitlich vor Kälte und Eis geschützt. Seine Anwesenheit verrät der Kreuzschnabel, wenn nicht durch seinen Kot, durch die am Boden liegenden Zapfen mit den mittendurch geschlagenen Schuppen.

### Schlaf eines Zeitungsräfers

Am 22. Januar 1880, also vor jetzt 60 Jahren, erschien in der 140. Jahrgangsausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ der folgende Rätsel: „Mit 'A' ist's ab, mit 'B' bewachen, / Doch hier wie dort nicht gern gesehen, / Mit 'C' dreht es sich ohne Rollen, / Ohne jemals stillzustehen.“ Es erregte damals bei den Lesern Aufsehen, da es niemand zu lösen vermochte. Man erwartete deshalb mit Spannung im Blatt selbst die Deutung. Aber diese blieb aus, denn der „Rätselrat“ war plötzlich gestorben, ohne die Lösung zu hinterlassen. Die Schriftsetzung geriet in Verwirrung. Sie zog die gemischtesten Rätselrätsel zu Rate, aber keiner bewährte sich in dieser Art. „Wenn man damals, wo Rätselrätsel die große Mode war, jemandem verriet durch die Straßen manken sah, im Selbstgespräch etwa vor sich hinmurmeln, so konnte man ihm wohl von den Rippen ablesen: Mit 'A' ist's ab, mit 'B' bewachen“ usw., so spielten Berliner Tageszeitungen, jener Tage. Schließlich aber flaute denn doch der Sturm ab und es schien, als ob sich die Kommentatoren in das Unvermeidliche der Unlösbarkeit gefanden hätten. Nun kamen aber Beschwörungen der überseeischen Dichter, und zwar noch ungeflümter als die früheren. Aber auch diesen Armen konnte nicht geholfen werden, und so ist das Rätsel bis heute ungelöst geblieben. Wer löst es jetzt?

### Ämtliche Bekanntmachungen

#### Quartiergebühren

Auszahlung des Quartiergebühres in Ruzlau, Ortsteil Oberdorf, am Montag, dem 22. Januar, nachm. von 3-4 Uhr, im Rathshaus; im Ortsteil Niederdorf am Dienstag, dem 23. Januar, nachm. von 4-5 Uhr, im Gemeindegemeinschaftshaus Nr. 1. Der Bürgermeister

In der Mitterberatungssitzung in Demitz-Thumitz findet am 23. 1. 1940 Beratung und Ausgabe eines Nachteilschuttmittels statt. Alles Nähere ist aus der zugegangenen „Aufforderung zur Nachteilsprophylaxe“ zu ersehen. Da die Ausgabe unbedingt im Januar 1940 zu erfolgen hat, kann eine Verschiebung der Ausgabe nicht stattfinden. Die Kinder sind auf dem Wege zur Beratungsstunde warm einzupacken. Wärmehelme, also wärmegemachte Hütchen, sind unbedingt unten und an die Seiten im Kinderwagen zu legen, damit die Kinder keine Kälteschäden davontragen.

Demitz-Thumitz, am 19. Januar 1940.

Im Auftrag des zust. Arztes: Der Bürgermeister

### Technische Mittelschule

(Maschinenbau) Bauhen, Wendischer Graben 1  
Ausbildung zum Techniker (Technikerzeugnis). Allgemeiner Maschinenbau, Elektrotechnik, Landmaschinen, Auto- und Flugzeugbau, Betriebswissenschaften. Für Höherer Schulbesuch höherer Lehranstalten, Besuch auch einzelner Lehrfächer möglich. Unterricht in den Abendstunden (wöchentlich 16). Erwerbstätigkeit daher unbehindert.  
Aufnahme durch die Schulkommission. Anmeldungen für Ostern 1940 sofort, spätestens aber bis 17. 2. 1940. Der Direktor  
(Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

Bekanntmachungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen  
Die Sprechzeit des Ortsgruppenleiters ist künftig dienstags und freitags von 18 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Dresdener Str. 22. Bischofswerda, den 20. Jan. 1940. Der Ortsgruppenleiter  
In Vertretung: Dr. Boden

### NS-Frauenfront und Deutsches Frauenwerk

Gemeinschaftsabend am 22. Januar 1940, 20 Uhr, bei Rüdrichs. Die Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht. Angehörige Verbände Kriegerfrauen und Gäste sind herzlich willkommen. Die Leiterin

### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Abt. Berufserziehung und Betriebsführung  
Es können sich noch einige Teilnehmer für die Anfängerlehrgänge in Maschinenschreiben  
meiden. Lehrgangstage für Lehrgang II: Dienstag, 20-22 Uhr, für Lehrgang III: Mittwoch, 15-20 Uhr. Teilnehmergebühr: Lernende 10.00 RM, Vollbeschäftigte 12.50 RM.  
Weiter veranlassen wir einen Anfängerlehrgang für doppelte amerikanische Buchführung.  
Lehrgangstage: Lernende 7.50 RM, Vollbeschäftigte 10.50 RM. Dauer des Lehrgangs ca. 15 Abende, Lehrgangzeit 18-21 Uhr. Lehrgangstag wird nach bekanntgegeben.  
Anmeldungen sofort, schriftlich, an die DAF, Abt. Berufserziehung, Bahnhofstraße 21 (Briefkasten) oder dienstags und donnerstags 18 bis 19 Uhr in vorliegender Dienststelle.  
Für den Anfängerlehrgang in Kurzfrist können keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden.

### Kirchliche Nachrichten

Gda. So. 8.30: D. Gd. 10: Rgd. 15: Laufen.  
Kommunion. Heute: Kriegsteilnahme (Parrhaus). So. 9: Gd. für Wehrmacht und Gemeinde (Diakonspastor Scriba). 10.30: Rgd. Mo.: Jungen. Di.: Bibelstunde.

Ferkel verkauft Arndt Richter  
Gelsmannsdorf.

### Neuzeitliche sanitäre Einrichtungen

wie:  
Badewannen, Badheizungen  
u. Klosettanlagen in weiß u. farbig  
Kohlenbadesen, Gasautomaten,  
Spülbeden sowie Aufwaschtische usw.

Liefern prompt ab Lager durch das  
Installateur- und Klempnergewerbe

### Unger & Runze, offene Landesgesellschaft

Dresden A 5, Karlsbad 3  
Bremer Straße 10, Oberer Bahnhof  
25556, Ru | 2220

Verlangen Sie bitte Angebot oder unverbindlichen Vertreterbesuch

### Schlaf- und Speisezimmer

Höbel und Tischlerarbeiten  
Karl Wetterau  
Dresden-Kleinritzsch 6 / Katernstr. 1, Ecke Neustädter Markt  
Haus der Tankstelle

### Buchfelle

Kauf zu höchsten Marktpreisen  
W. Gump, Dresden-L. 1., Neum. Gasse 6

### Altsilber alte Silbermünzen kauft gegen Kaaso

C. Robert Kunde  
Dresden-A.  
Wallstraße 1, Ecke Postplatz

### Leihhaus am Altmarkt Dresden-A.

### Sprechstundenhilfe

sucht per 1.3.40 od. spät. Stellung  
bei Zahnarzt oder Arzt. Kassen-  
abrechnung selbständig. Bisher  
in Zahnpraxis tätig. Offerten u.  
St. 333 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

### Demitz-Thum. u. Umgeb. Nebenverdienst

Für 1. März  
Wegen Verheirat. meiner ledigen  
Stöche suche ich für meinen  
Haushalt eine im Haushalt  
erfahrene Stütze  
oder  
Wirtschafterin  
in gute, ansehnliche Dauerstellung.  
Frau G. Hecker,  
Dresden-Niesitz, Schubertstraße 2

### Mädchen

für Haushalt und Geschäft. Werte  
Zustchriften erbeten an  
Auri Weber, Fleischermeister,  
Dresden-N. 28, Biegestr. 15.

### Für Grobharbau Zeitungsbote gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle  
des „Sächsischen Erzählers“  
Seiden-Plüschmantel  
mittl. Figur, wie neu, preis-  
wert zu verkaufen. Zu  
erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

### Häckselmaschine

zu kaufen gesucht. Dasselbe wird ein  
Ostermädchen  
in kl. Landwirtschaft gesucht.  
Kamenzstr. 26

### Unterhaltenes Korbkindertwagen

fast wie neu,  
ein Glasfenst.,  
einige Lampen,  
Damen-Handschuhe, Gr. 40  
zu verkaufen  
Baugner Straße 29.

### Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder  
mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit  
der in Tausenden von Fällen bewährten Ematofan-Kur  
versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemeine Ner-  
venchwäche, nervöse Zustände und nervöse Infarkte in  
den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen,  
Herzklopfen, Angstzustände, Herzbeschwerden usw. usw.  
Ematofan darf nur in Apotheken abgegeben werden und  
koffel für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie  
Prospekt von der  
Karl. Apotheke, Hans Reumär, Dresden N.,  
Hilmarstr. 10.

### Hofgericht Neukirch L.

Sonntag, den 21. Januar, abends 8 Uhr:  
Gastspiel der Dresdner Gastspiel-Bühne

### „Die Mühle im Edelgrund“

Volkstück mit Musik und Gesang in 4 Aufzügen von Willibrod  
Rohrer im Hofgericht 75 Pf., Abendkasse 10 Pf. Aufführung  
Nachm. 4 Uhr: Große Weihnachtsaufführung für jung und alt  
Des armen Kindes Weihnachtsfest od. Christengeld goldne Puppe  
Familienvorstellung in 4 Aufzügen von Wilsa Nordau  
Nach dem Theater: Tanz!

### Erbgericht Lauterbach

Heute Sonnabend:  
Froher Tanz zum Wochenende  
mit Kameradschaftstreffen  
Beginn 20 Uhr  
Es ladet freundlichst ein  
Familie Grüner

### Gasthof Medewitz

Heute Sonnabend, den 20. Januar, ab 7 Uhr:  
Flotter Wochenendball  
Kapelle R. Jähne, Leitung E. Nitsche  
Hierzu laden freundlichst ein  
Wilhelm Buckan und Frau.

### Belebung - Kauf - Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten,  
Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen,  
Photos, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.  
9.13 und 1/2, 15-17,  
Sonnabend 9-15 Uhr  
Leihhaus Karl Wahl  
DRESDEN-A. 1, Amalienstr. 22, 1.

### Ihr Löwling

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes Bruchband tragen. Es kann  
auch Bruchanklebung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein  
Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein  
wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starken Eisenbügel  
zu haben. U. a. schreibt Herr Franz Siegenmund, Glasmeister und Landwirt  
aus Friedrichsdam am 28. Januar 1939: „Nachdem ich Ihre Spezial-Bandage  
2 Jahre getragen habe, war mein gänzlich verlorener Rücken wieder  
ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren  
wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte, die allen Bruchleidenden  
bekanntzugeben.“ Weßhalb wollen Sie sich weiter quälen? Überzeugen Sie  
sich kostenlos und unverbindlich in:  
Bischofswerda, Dienstag, 23. Jan.,  
von 2 bis 5 Uhr im Hotel Goldner Engel.

### 2. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Altm. Wagner-Str. 16

Ein älteres, alleinstehendes Beamtenehepaar in  
Baugericht bei Dresden sucht beruflich freie, treue

### Hausgehilfin.

Liebevolle Behandlung wird zugesichert. Letztes Mäd-  
chen ist 6 Jahre tätig gewesen. - Antritt 15. Febr.  
oder 1. März erwünscht. Bewerbungen mit Lohn-  
forderung unter „J. 20“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

### Hicoton gegen Bettnässen

Preis RM. 2.90. Stets vorrätig:  
Stadt-Apothek Bischofswerda.

### Tiger-Rage mit 3 schwarz- ablinde Streifen

über dem Rücken entlaufen. Abzu-  
geben bei Bruno Frensch,  
Bischofswerda, Schmollner Weg 1.

### Am Montag habe ich in meinen Stallungen, Bauhen, Töpferstr. 40, einen neuen Transp.

Bayerische Zugschiffen  
sowie hochtrag. u. fruchtbringende Ralben  
preisw. z. Verk. u. Kauf geg. Schlachtole  
Gustav Gneuß, Bauhen. Ruf  
Bauhen 2106

### Zuchtviehauktion

am Donnerstag, d. 25. Jan., 11 Uhr  
in Bischofswerda, Gasthof „Neuer  
Zustrieb ca. 30 hochtr. Färten u. Kühe  
Ottpreuß. Herdbuchgesellschaft Abt.  
Insterburg  
(Dem Reichsrätlerland angegliedert.)

### Beleuchtungskörper

leder Art für alle Zwecke Rich. Männchen Bautzner  
Str. 24/28 Ruf 116

### Malerarbeiten

Dekorationsmalerei in moderner,  
sauberer Ausführung  
Möbelauslei amtl. Holzarten Erich Schmiedgen Engelhardt-  
straße 13

### Photo-Apparate, 7 ubehör Amateur-Arbeiten

Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

### Rundfunk

Große Auswahl moderner Apparate  
Erstklassige Reparatur-Werkstatt Fr. Halke Albertstr. 5 Ruf 519

### Schuhhaus E. Hornuf

Die größte Auswahl am Platze für  
Damen- Herren- und Kinderschuhe Altmarkt 28

# Erbgericht Steinigtwolmsdorf

Morgen Sonntag, den 21. Januar, ab 18 Uhr:

## Wieder der beliebte Tanzabend

Um gütigen Zuspruch bitten

Karl Wolf und Frau

Der geehrten Einwohnerschaft von Burkau und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich am 21. 1. 40 die

## Bahnhofswirtschaft Burkau neu eröffne

Ich werde stets bemüht sein, meinen geehrten Gästen das Beste zu bieten. — Um recht gütigen Zuspruch bittet

Gertrud Mauksch, Bahnhofswirtschaft Burkau

## Sonnen - Diele

Jeden Sonntag ab 18 Uhr:

### der stimmungsvolle Tanzabend

Kapelle Leo Paukert

## Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag: Der

### fidele Tanzabend

Erstklassige Kapelle. Anfang 7 Uhr. Stimmung! Humor!

Hierzu ladet alle von nah und fern aufs herzlichste ein Familie Alfred Müller

## Kmochs Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, von 1/2 7 Uhr an

### Großer Tanzabend

mit Erich Nitsche und seinen Solisten  
Freundlichst ladet ein Familie Erich Kmoch

## Kyffhäuser, Großharthau

Sonntag, den 21. Januar:

Kapelle Palm-Trio spielt zum **Tanz**  
Abfahrt der letzten Züge von Großharthau 11.45 und 1.30 Uhr  
Es laden freundlichst ein Emil Dietrich und Frau

## Schützenhaus Sohland an der Spree

Heute, den 20. Jan. 1940  
Einlaß 18 Uhr: zum

### Großen Damenball

bis 1/2 1 Uhr.  
Leitung: E. Pomrehn, Tanzlehrer.

Sonntag, den 21. Jan. 1940  
Einlaß 18 Uhr:

### Sonder-Tanzabend

bis 1/2 1 Uhr.

# Krone Neukirch

Sonntag, 21. Januar:

## Die beliebte Ballschau

mit der Tanzsportkapelle

### Scholz-May

Es ladet, auch zum Besuch der angenehmen gehetzten Gasträume, herzlich ein Arthur Lange

Altgold / Silber (Silbermünzen) kauft gegen Bar

Junge Frau sucht für 2. Febr. zu dem

### möbliert. Zimmer

Offerten unter „Z. 3.“ an die Geschäftsst. ds. Blattes

Wohin gehe ich Sonntag, 21. Januar! in die

## Hübelschänke Putzkau

gemüthlichen Tanzabend

Anfang 7 Uhr: Kapelle. Frdl. ladet ein Fam. Winkler

# Schützenhaus BISCHOFSWERDA

## Heute Sonntagabend, ab 19.30 Uhr: Großer Sonder-Tanzabend

mit Kapelle Herbert Bellack  
Morgen Sonntag abend, ab 18 Uhr: Die beliebte Ballschau

## Ernst Wempe Annemarie Wempe

geb. Kluge Vermählte

z. Zt. im Felde den 21. Januar 1940

Ihre Ehescheidung geben bekannt

## Alfred Posselt Friedel Posselt

geb. Hausstein

z. Zt. im Felde 20. Januar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

## Herbert Gottlöber, Uff. Hildegard Gottlöber

geb. Schneider

z. Zt. Jena 20. Januar 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

## Dorothea Wehse Erhard Nartzsche

z. Zt. Waffenmeisterschule Mersburg

20. Januar 1940

# SARRASANI

Paolo - Hausner - Bedini Moeser - Rocasimi - Fritchie

Raimonda-Ballett, Goldens Bären und alle anderen Zirkusstücke

Sonntag, Sonntag, Donnerstag 15 und 13 Uhr

Vorverkauf: 10.000 Stück

## Erbgericht Rammennau

Morgen Sonntag, Anfang 7 Uhr:

### Großer Manöverball

Es spielen Mitglieder einer Militärkapelle. Hierzu laden freundl. ein Erhard Klinge und Frau.

## Festsaal Klink, Bretnig

Morgen Sonntag, ab 7 Uhr: Großer Ballbetrieb

Zum Tanz die starkbesetzte Hauskapelle.

## Heute Bunter Abend Tanz!

## Gasthof Niederburkau

Sonntag, den 21. Januar: Großer Tanzabend

Starkbesetzte Kapelle Beginn 19.30 Uhr  
Hierzu ladet freundlichst ein Familie Katzor.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

## Frau verw. Anna Jakob

geb. Kunath

Im 74. Lebensjahr. In tiefer Trauer die trauernden Hinterbliebenen.

Neukirch, am 18. Januar 1940.  
Die Beerdigung findet Montag, den 22. Januar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl eingetroffen.

# A. Sabiwalsky

Bischofswerda, Altmarkt

Für die wohlthuende Teilnahme, die uns in so reichem Maße durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrenvolles Grabgeleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

## Ernst Alwin Kunath

erwiesen wurde, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Walter Tröger für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche sowie dem Kriegerverein für das bereitwillige Tragen und Stellen der Trauermusik aufs herzlichste.

Frankenthal, im Januar 1940. Die trauernden Hinterbliebenen.

Tiefflieger greifen ein

Schneidiger Aufklärungsflug über feindlichem Vorfeld

19. Januar. (B. R.) Zwischen 14 und 16 Uhr fliegt deutscher Tiefflieger über gegnerischem Vorfeld auf, meldet der Fernsprecher dem Zugführer in einem deutschen Vorpostenabteil. Das Dorf ist durch Drahthindernisse und Minen gegen feindliche Vorstöße aus dem nur 800 Meter entfernten Dorf besetzt...

Es ist schon kurz vor 16 Uhr. Ein kristallarer Wintertag geht zur Neige. Wir haben seit zwei Stunden gewartet, ohne daß der gemeldete Tiefflieger eingetroffen ist.

Schon glauben auch wir, ihn verschwinden zu sehen, da wendet er sich wieder nach vorn auf uns zu. Nur wenige Meter über dem Boden fliegend schiebt er über Hügel und Waldstücke Hinterrücksprünge, als berühre er immer wieder den Erdboden.

boden. Wie eine Fliege, die mit Siebenmeilenstiefeln nach vorn marschiert.

Er drauft heran, überfliegt ein zweites Mal den Wald, diesmal aber tiefer in Feindesland, um die rückwärtigen Stellungen zu erkunden. Aufgeregt knattern die französischen MG's und Flugabwehrwaffen ihm entgegen. Kommt er unbeschädigt durch? Nicht! Sie kriegen ihn nicht! Der Flug ist zu schnell, die Geschosse erreichen ihn nicht mehr.

Unsere Infanteristen sind hocherfreut. Überall kommen sie aus den Unterständen und verfolgen das ungewohnte Ereignis. Noch immer ballern drüben wütend die MG's. Plötzlich Abschluß. Ein Pfeifen und Seulen in der Luft, die französische Artillerie schießt ein. Ein paar Brocken liegen dicht neben uns, so als wolle sich der Gegner an unseren Vorposten für diesen schneidigen Aufklärungsflug rächen.

Doch was sind ein paar Schuß französischer Störungsfeuer. Die Scheiben klirren nur ein wenig. Offensicht ist doch, wir wissen, was drüben los ist. Der Flieger hat seine Sache gut gemacht.

Kurt Gantner

draußen ausgleichen, aber da beginnen schon die Nebel der reinen Spekulation, und wir sind weit entfernt von allen praktischen Möglichkeiten. Fliegen in höchster Höhe ist immer noch ein Ideal. Allerdings hat jeder Fortschritt immer erst mit Idealen begonnen, die sich allmählich in Ideen, Theorien, Versuche verwandelten und mit der Wirklichkeit des Erfolges endeten.

Dr. Raoul Franco

Aus dem Sudetengau

Humburg, 20. Jan. Zwei Dugend Grog auf einen Sitz. Ein im Grogtrinken besonders tüchtiger Einwohner wollte bei der Kälte außerordentlich rasch in Hitze kommen. Er trank deshalb in einem Gasthause 20 Grog auf einen Sitz.

Hilgert, 20. Jan. Vor dem Gefrieren gerettet. Wie aus dem benachbarten Hinterberndorf gemeldet wird, ist dort ein 14jähriger Schulknabe, der von einem der oft ziemlich weit auseinander liegenden Häuser auf den Eltern zur Schule fahren wollte, unterwegs gestürzt und zog sich eine schwere Beinverletzung zu, so daß er völlig hilflos war.

Neu aus aller Welt

Geld in der Blumenbäse. Aus Weichenbach (Oberlausitz) wird gemeldet: Einbrecher drangen in Steinbuden in eine Wohnung ein, in der sich nur zwei Kinder befanden, und durchwühlten alle Behälter. Dabei fanden sie in einer Blumenbäse versteckt 600 RM. auf, die sie mitnahmen.

Gamb in der Schrotmühle abgequetscht. Im Montan früh geriet die 27jährige Tochter des Restknechters Schwabe auf dem Gut Raschel in Mitten mit der rechten Hand in die Schrotmühle. Die Unglückliche mußte erst mit fremder Hilfe aus der Maschine befreit werden. Es mußte ihr in einer Gehörkur ein Knie abgenommen werden. Sie stand kurz vor der Verheiratung.

15jähriger Schüler erhielt die Rettungsmedaille am Bande. Aus Stargard (Pommern) wird berichtet: Am 29. Dezember 1937 geriet der acht Jahre alte Schüler Hans Georg Hell beim Robeln in die Jhna, die zu dieser Zeit Hochwasser führte. Obgleich ein Volksgenosse das Kind vergeblich zu retten versuchte, sprang der damals erst 16jährige Dietrich Lemke aus Stargard in die Jhna und konnte den Jungen unter Einsetzung seines Lebens ans Land bringen, wo der bereits bewußtlos gewordene Knabe wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Der Führer verlieh Lemke für diese mutige Tat zu seinem 18. Geburtstag die Rettungsmedaille am Bande.

500 Jahre Stefanskirche in Prag. Vor 500 Jahren wurde von Kaiser Karl IV. die Pfarre beim Heiligen Stefan in der Prager Neustadt gegründet. Zur Pfarre gehörte auch eine Schule und ein umfangreicher Friedhof. Die Stefanskirche, die zu den bedeutendsten Gotteshäusern in Prag gehört, ist auch durch die traditionelle Pflege der schönen Kirchenmusik berühmt geworden.

Badelboot-Tragödie auf dem Hallstätter See. Aus Hallstatt wird berichtet: Kürzlich wurden gegen Mitternacht am Ufer des Hallstätter Sees gelende Dillerrufe vom See her vernommen. Als man zur Hilfeleistung hinaustrat, fand man einen Mann mit einem gekenterten Badelboot treibend, der im letzten Augenblick gerettet und an Land gebracht werden konnte. Der Gerettete, namens Finger, hatte mit seinem Kameraden Raterhofer um 12.30 Uhr nachts mit einem Badelboot von ihrem Heimatort Obertraun nach Hallstatt fahren wollen. Dabei brachten treibende Eisschollen das Boot zum Kentern, und beide stürzten in das eisalte Wasser. Durch die Kälte und die anstrengenden Versuche, sich zu retten, erlitt Raterhofer einen Herzschlag und verstarb in den Fluten. Seine Leiche wird kaum geborgen werden können, da der See an der Unfallstelle über 100 Meter tief ist.

Vom Totenbett gerettet - dem Scharfrichter verfallen. Der Farmer John Evers, der mit einer schweren Lungenerkrankung im Krankenhaus von Tyrone lag, war von den Ärzten schon aufgegeben worden. Er mußte es und war darum bereit, als Versuchskaninchen für ein neu entdecktes Heilmittel Salphabridin zu wirken, das in diesem Falle zum erstenmal praktisch an einem Menschen angewendet wurde. Zur Freude der Mediziner hatte die Kur vollen Erfolg. Evers konnte sich gebelbt von dem Krankenbett erheben, das er schon für sein Totenbett gehalten hatte. Er ist aber jetzt keinwegs dankbar, sondern verflucht das Mittel, das ihn von seiner Krankheit befreite. Diesem Mittel gibt er die Schuld daran, daß er nun nicht mehr der geachtete Farmer Evers, sondern der fleißigsten gesucht Mörder Tad Walbrige ist, der in absehbarer Zeit auf dem elektrischen Stuhl das Leben verlieren wird, das ihm das neue Heilmittel wieder schenkte. Unter dem Einfluß dieses Mittels, wie er glaubt, hatte der Kranke nämlich eine Lebenslechte abgelegt, und die sieht schlimm aus. Er ist ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Verbrecher, der vor acht Jahren noch im Staatsgefängnis von Arkansas saß. Er erdroffelte dort seinen Wächter und flüchtete mit dessen Dienstwistle. Die Walbrige jetzt auf dem Krankenbett gestand, hat er dann einen Handlungsreisenden John Evers ermordet und nach Versteigerung der Leiche unter dessen Namen und mit dessen geräubten Papieren ein neues Leben als der ehrsame Farmer John Evers begonnen, das nun nicht im Krankenbett, sondern infolge der Nebenwirkung des Heilmittels auf dem elektrischen Stuhl seinen Abschluß finden wird. Die amerikanischen Kriminalisten haben jetzt an Salphabridin das gleiche Interesse, wie die Mediziner. Sie wollen ausprobieren, ob hier wirklich ein Mittel vorliegt, mit dem verfluchte Sünder zum Geständnis gebracht werden können.

Fliegen in höchster Höhe

Rätsel und Probleme der oberen Regionen

Noch im Jahre 1933 gab man sich der Hoffnung hin, es werde gelingen, den regelmäßigen Flugverkehr in Höhen über zehntausend Meter zu verlegen, da sich dadurch die Fluggeschwindigkeit auf mindestens tausend Stundenkilometer heigern ließe. Der einzige wirkliche Nachteil, den man davon befürchtete, war die enorme Kälte der Luftschichten in dieser Höhe.

Wie sieht nun diese Sache heute aus, nachdem man unendlich mehr Wissen über Zustand und Flugleistung in höchsten Höhen gesammelt hat?

Es ist nach wie vor ein Ideal geblieben, das Fliegen in die Stratosphäre, also in die Schichten über 11.000 Meter zu verlegen, und man hat sich verlobend ausgemalt, daß dadurch zum Beispiel der Amerikaflug auf die Kleinigkeit von acht Stunden herabgedrückt werden könnte. Man rechnete sich Recht dem auch nichts im Wege - wohl aber besteht als nahezu unüberwindliche Schwierigkeit die mangelhafte Anpassungsfähigkeit des menschlichen Organismus an die Höhe und die Frosttemperatur. Auch haben sich Untersuchungen in der Stratosphäre herausgestellt, von deren Gewalt man sich früher nur unvollkommene Vorstellungen machte. Man sagte sich zunächst, daß in jenen höchsten Höhen überhaupt kein Wind sein könne, da es ja dort keine Temperaturunterschiede gäbe. Da zeigt nun aber der Meteorologe De Wehrle durch zahlreiche Messungen, daß es in der Stratosphäre an verschiedenen gleichhohen Punkten doch sehr verschiedene Temperaturen gibt. In vertikaler Richtung dagegen ist die Temperatur, wenn man einmal die Reichtausend-Meter-Grenze überschritten hat, doch sehr gleichmäßig. Dementsprechend stellt man sich heute vor, daß es da oben zwar keine namhaften Aufwindwirbel, wohl aber in waagerechter Richtung die heftigsten Stürme geben muß. Man spricht sogar von Orkanen mit 300 Kilometer Stundengeschwindigkeit, die also alles übertreffen, was man im bisherigen Flugraum erlebt hat. Diese theoretischen Erwartungen werden denn auch durch die Erfahrung mit Ballonfahrten bestätigt. In die Stratosphäre aufgestiegene Versuchsballoon gingen in solchen Entfernungen nieder, daß man wohl annehmen mußte, sie seien von einem 300-Kilometer-Sturm entführt worden.

Natürlich könnte das Flugzeug gegen solche Orkane nicht ankämpfen.

Man ist in den Vermutungen sogar noch weiter gegangen und hat behauptet, daß in 16.000 Meter Höhe ein regelmäßiger Bassat von Westen nach Osten wehe. Auch das wurde durch Versuche bestätigt. Allerdings fand Professor Piccard wieder vollständige Windstille; diese Frage ist also noch nicht endgültig entschieden. Immerhin darf angenommen werden, daß es auch in den höchsten Höhen wenigstens manchmal gutes Flugwetter gibt.

Wiel mehr Sorgen bereitet dem Flugtechniker die Ungenauigkeit der menschlichen Maschine. Der Metallvogel hält alles aus, der Pilot darin aber im Vergleich dazu nur wenig. Allerdings bedingt der Flug in höchsten Höhen auch besondere technische Vorrichtungen. Denn die Motorenwirkung auf den Propeller ist bei 17.000 Meter Höhe gleich Null, und man müßte, um in solcher Höhe doch den Antrieb zu sichern, erst den Turbotompressor erfinden, der das Explosionsgemisch verdichtet! Auch hat sich herausgestellt, daß nur reines Aluminium der Einwirkung so hoher Röntgenstrahlung widersteht, wie man sie oben zu gewärtigen hat. Alle übrigen Metalle werden da geschmolzen. Es liegen auch noch keine Erfahrungen darüber vor, wie sich die nötigen Instrumente in diesen Höhen bewähren. Schließlich kann der Reißbrettbau da

drohen zu einer ungeahnten Gefahr werden. So droht in den Stratosphären eine Fülle gefährlicher Möglichkeiten, und zweifelsohne werden sich, wenn nur erst der Flug in höchster Höhe in das praktische Versuchsstadium getreten ist, noch Dinge ergeben, an die heute noch kein Mensch denkt. Aber ebenso zweifellos ist es, daß die Technik das alles überwinden wird.

Dagegen bleibt es sehr zweifelhaft, ob der Mensch ohne schwere Schädigung sich längere Zeit einem solchen Hochflugzeug anvertrauen kann. Sowohl die Frage des Luftdruckes als der Sauerstoffversorgung, bereiten dem Organismus die größten Schwierigkeiten.

Die Bergkrankheit tritt bereits in Höhen über 3000 Meter auf, und ein längerer Aufenthalt über 6000 Meter ist geradezu unmöglich. Man hat nach Art der Stratosphärenballons die Versuche in geschlossenen Kammern namentlich nach zwei Richtungen hin ausgebaut. Entweder man läßt die Versuchstiere reinen Sauerstoff einatmen oder steigert in den Kammern den Luftdruck. Es hat sich dabei gezeigt, daß auch Menschen noch bei Verhältnissen, die 10.700 Meter Höhe entsprechen, in reinem Sauerstoff keinerlei Beschwerden fühlen, wenn sie ruhen oder sich nur leicht beschäftigen. Aber bei 12.300 Meter kann das Blut nur mehr 84 v. H. seiner Sauerstoffatmung ausführen, was deutliche Erscheinungen von Luftknochen nach sich zieht. Bei 13.700 Meter ist die Leistung nur mehr 40 v. H., und nun folgen Ohnmachten und lebensgefährliche Bewußtlosigkeit. Die reine Sauerstoffatmung hat also bald ihre Grenzen. Innerhalb dieser wäre freilich die Versorgung der Piloten und Reisenden mit Atemluft nicht allzu schwer, auch nicht allzu kostspielig. Die Vorrichtungen, innerhalb deren man sich bewegt, sind etwa die einer mit Sauerstoff gefüllten, völlig geschlossenen Kammer, in der man einen Ozeanflug von acht Stunden schon überziehen könnte.

Aber das erlaubt nur Aufstiege bis zu 12.000 Meter, und der ideale Flugraum dehnt sich erst darüber aus. Nun grübelt man über die Möglichkeit von Kabinen mit Kompreluft. 0,85 Atmosphären Ueberdruck würde das Sinken des Luftdruckes



Man sieht mit Instrumenten ihn, Bewundert sie gebühlich. Otfülle hat ihm gleich verzeh'n: „Für's WSW? - Natürlich!“

Ausplassen! Bald ist's zu spät!



Sehen Sie sich Ihre Wäsche einmal recht genau an. Wahrscheinlich werden auch Sie solche Löcher entdecken, wie hier sie hier in starker Vergrößerung zeigen. Das sind Nadelstiche, die zunächst keinen großen Schaden bedeuten. Aber bald lösen sich die verrotten Fasern auf und die Löcher werden größer. Deshalb heißt's vorbeugen, ehe es zu spät ist!

Advertisement for 'Guttschein' disinfectant, including a coupon for a free sample.

Aus Bischofswerda und Umgegend

Kriegswochenpruch der NSDAP.

Ich glaube an Deutschland und kämpfe dafür heute und morgen und in der Zukunft, bis uns der Sieg kommt.

Adolf Hitler

NSK. Während der Jahre des Aufstiegs der nationalsozialistischen Bewegung...

Sein aufrüttelndes Wort ist Lebensgefehl unseres Volkes geworden. Wir wissen, daß dort, wohin sein Wort weist, der Weg unseres Volkes geht.

Deutsches Mütterwerk, Abtlg. Mütterdienst. Während die Lehrgänge des Mütterdienstes in größeren Städten...

Ein Neuzugjähriger. Unser geschätzter Mitbürger Goldschmidemeister Ernst Bauer kann morgen Sonntag in guter körperlicher und geistiger Frische seinen 50. Geburtstag begehen.

Aus der Heimatgeschichte

Vom Regenommer 1939 zum Rekordwinter 1940

Eine interessante heimatische Wetterchronik

Außergewöhnliche Wetterereignisse haben immer ihre Chroniken gefunden, und so darf es nicht wundernehmen, daß ein Einwohner von Neukirch (Kauß)...

Diese Wetterchronik mit ihrem interessanten Überblick über einen reichlich einjährigen, außerordentlich wechselvollen Witterungsverlauf...

Periode außergewöhnlicher Wettergestaltung

leben. Außergewöhnliche Niederschläge von einer nicht oft zu beobachtenden Dauer, Sturmfluten und Wirbelstürme gaben schon dem Wetter des Jahres 1939 ihr Gepräge...

Neukircher Aufzeichnungen im einzelnen

Es zeigt sich, daß allenfalls der erste Tag des Jahres 1939 sich einigermaßen normal anließ. Wir feierten Silvester ganz wie es sein muß in Schnee und Eis.

In der Folgezeit kam es zu stark wechselnder Witterung, wobei die starken Temperaturschwankungen mit stürmischen Winden verbunden waren.

Am 4. Oktober gab es den ersten Nachtfrost. Mit einem Schlagschnee war alle Blumenpracht dahin...

meisterrufen des gleichen Jahres erreichte er 388 Ringe von 400 möglichen, was einen Durchschnitt von 16,88 ergibt.

Seinen 80. Geburtstag feiert morgen Sonntag in geistiger und körperlicher Frische der Metallarbeiter Gustav Sartmann hier, Burgstraße 7.

Das Treubühnenensemble für eine Währige Dienstzeit wurde dem bei der Güterabfertigung Bischofswerda beheimateten Rademeister Paul Schramm durch den Dienststellenleiter unter anerkenntlichen Worten überreicht.

Wenn das Winterobst faul... Wenn das Winterobst faul, so ist dies darauf zurückzuführen, daß beim Einlagern nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren wurde.

Wichtiger Hinweis für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer

Die Oberfinanzpräsidenten Dresden und Leipzig teilen mit: Im gegenwärtigen Kriege geht es nicht nur um die Sicherung der Grenzen unseres Vaterlandes...

Eigennutz im Kriege wird mit den schärfsten Strafen geahndet. Steuerhinterziehung ist die schlimmste Art des Eigennutzes.

Den Niederschlägen, die jedes Regenbahnen im Keime ersticken. Die zweite Märzhälfte bescherte uns einen ganz ungewöhnlichen Nachwinter.

Schnee und Kälte hielten alle Gartenarbeit auf, und auch unsere Landwirte kamen mit der Feldbestellung in arge Bedrängnis. So spät ist wohl der Safer selten in die Erde gekommen wie voriges Jahr.

Schönes Sommerwetter brachte uns das erste Drittel des Brachmonds (Juni). Am 6. Juni zählte man schon vormittags 9 Uhr + 23 Grad im Schatten.

Wir hatten einen ausgeprochenen Regenommer, und wir sehnten uns doch so nach Sonne, Licht und Wärme. Es regnete an den Wochentagen, wenn Tausende unserer Arbeitskameraden oft Kilometerweit mit dem Rade zur Arbeit fahren oder erst gar noch im Freien arbeiten mußten.

Eine kurze Schönwetterperiode sollte uns nochmals der Zehelbing vom 1.-11. September bringen. Dann war der Sommer vorbei, der Herbst hielt seinen Einzug, und schon am 25. September ging das Thermometer auf 4 Grad zurück.

Es war napfakt und unfreundlich, auch der Herbst enttäuschte unsere Hoffnung auf einen einigermaßen leidlichen Abschied von dem so unbefriedigenden Sommerhalbjahr.

Samstag, 20. Jan. Nachrichten des Standesamtes für Dezember 1939. Geburten: 3. 12. eine uneheliche Geburt; 10. 12. Dem Metzger Wilhelm Fritz Richter ein Knabe; 12. 12. eine uneheliche Geburt (Hölling); 15. 12. Dem Steinarbeiter Oswald Bruno Wiedermann ein Mädchen; 22. 12. Dem Elektriker Kurt Martin Krüger, 8. St. im Deeresdienste, ein Mädchen; 27. 12. Dem Maurer Otto Richard Schöne, 8. St. im Deeresdienste, ein Knabe. - Heirat: 9. 12. Der Kraftwagenfahrer Erich Albert Grubner, 8. St. im Deeresdienste, mit der Montiererin Ella Alma Keller in Radeberg; 15. 12. Der Versicherungs-Bezirksinspektor Bruno Selmut Schädel mit der Hausgehilfin Anneliese Walchert in Sarau; 25. 12. Der Steinarbeiter Rudi Herbert Kunath, 8. St. im Deeresdienste, mit der Verkäuferin Ella Johanna Lehmann; 30. 12. Der Tischler Johannes Fritz Kunath, Bischofswerda, mit der Arbeiterin Ida Frieda Richter; 31. 12. Der Maurer Edwin Gerhard Reich, 8. St. im Deeresdienste, mit der Arbeiterin Ida Meta Thomas. - Sterbefälle: 5. 12. Die Witwe Amalie Auguste verim. Weber geb. Wolf im Alter von 85 Jahren; 17. 12. Das Kind Friede Käthe Wiedermann, Tochter des Steinarbeiters Oswald Bruno Wiedermann, 2 Tage alt; 17. 12. Der Landwirt und Geschäftsinhaber Friedrich Rudolf Kunath, im Alter von 68 Jahren.

Deutscher Chöre. Am 18. Januar hielt der hiesige Männergesangsverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer Erwin Schäfer begrüßte die erschienenen Sänger mit herzlichem Worten.

Die Oberfinanzpräsidenten Dresden und Leipzig teilen mit: Im gegenwärtigen Kriege geht es nicht nur um die Sicherung der Grenzen unseres Vaterlandes, sondern um die Zukunft Deutschlands.

Neukirch, 20. Jan. Die Auszahlung des Quartiergehaltes erfolgt wie im amtlichen Teil des heutigen Blattes bekannt gemacht wird, am Montag, 22. Januar, nachm. von 3 bis 4 Uhr.

Neukirch, 20. Januar. Ihren 80. Geburtstag kann am heutigen Sonntagabend Frau Emma Bern. Bompach, geb. Wienigweith, im Ortsteil Niederdorf Nr. 93 c wohnhaft, im Kreise ihrer Kinder und Enkel begehen.

Neukirch, 20. Januar. Die zweite Märzhälfte bescherte uns einen ganz ungewöhnlichen Nachwinter.

Schnee und Kälte hielten alle Gartenarbeit auf, und auch unsere Landwirte kamen mit der Feldbestellung in arge Bedrängnis. So spät ist wohl der Safer selten in die Erde gekommen wie voriges Jahr.

Schönes Sommerwetter brachte uns das erste Drittel des Brachmonds (Juni). Am 6. Juni zählte man schon vormittags 9 Uhr + 23 Grad im Schatten.

Wir hatten einen ausgeprochenen Regenommer, und wir sehnten uns doch so nach Sonne, Licht und Wärme. Es regnete an den Wochentagen, wenn Tausende unserer Arbeitskameraden oft Kilometerweit mit dem Rade zur Arbeit fahren oder erst gar noch im Freien arbeiten mußten.

Eine kurze Schönwetterperiode sollte uns nochmals der Zehelbing vom 1.-11. September bringen. Dann war der Sommer vorbei, der Herbst hielt seinen Einzug, und schon am 25. September ging das Thermometer auf 4 Grad zurück.

Es war napfakt und unfreundlich, auch der Herbst enttäuschte unsere Hoffnung auf einen einigermaßen leidlichen Abschied von dem so unbefriedigenden Sommerhalbjahr.

Am 4. Oktober gab es den ersten Nachtfrost. Mit einem Schlagschnee war alle Blumenpracht dahin...

In der Folgezeit kam es zu stark wechselnder Witterung, wobei die starken Temperaturschwankungen mit stürmischen Winden verbunden waren.

Am 4. Oktober gab es den ersten Nachtfrost. Mit einem Schlagschnee war alle Blumenpracht dahin...

Fragmentary text on the right edge of the page, partially cut off.

Tagel kurz nach der Feier ihrer Silberhochzeit hinweg. Er lag noch geistig und körperlich sehr rüstigen Jubilars auch jenseits ein sonniger, zufriedener Lebensabend beschieden sein — Am gestrigen Freitag war es einer anderen hochbetagten Einwohnerin, der Frau Emilie Bern. 84 Jahre, geb. Waufler, wohnhaft gegenüber dem Gemeindefeuer, vergangen ihren 88. Geburtstag in verhältnismäßig guter Gesundheit zu begehen. Auch ihr blieb das Geld nicht erspart, denn sie verlor im Weltkrieg drei ihrer Söhne und vor längerem Jahren auch ihren Lebensgefährten. Drei Söhne und zwei Töchter konnten ihren Jubeltag mit begehen.

### Neukirch (Sausitz) und Umgegend

#### Töblicher Unfall

Neukirch (Sausitz), 20. Januar. Gestern Abend um 21.30 Uhr wurde zwischen den Schienen die Leiche des Hilfsarbeiters Martin Behmann aus Bischofsverda glücklich verstaumt aufgefunden. Behmann ist anscheinend von seinem Posten auf dem Güterzug abgerutscht und vom Zuge überfahren worden. Der auf so tragische Weise Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein Kind. Er war bei seinen Berufsarbeiten allgemein beliebt und geschätzt.

Neukirch (Sausitz), 20. Jan. Die Kameradschaft Neukirch (Sausitz) hat vorigen Sonntag im „Volkshaus“ ihren fünfzigsten Jahrestag abgefeiert. Der Kameradschaftsführer Reiter ging in einer Eröffnungsansprache auf die politische Lage ein, wobei er u. a. die Aufgaben unserer neuen Wehrmacht hervorhob. Zu Ehren der bisher im Kriege Gefallenen und der im Jahre 1939 verstorbenen Kameraden und einer Kameradenfrau erhob man sich von den Plätzen. In Vertretung des Kameradschaftsführers war Kam. Gieseler am Rednerpult und den Dank für geleistete Arbeit überbrachte. Der stellv. Kameradschaftsführer, Kam. Müller, trug dann den Jahresbericht vor, der von einer regen Betätigung der Kameradschaft Zeugnis ablegte. Eine Anzahl Kameraden hielt im Felde. Sie wurden schon zweimal mit Medaillen ausgezeichnet. Der Kameradschaftsführer las dann zahlreiche Feldpostbriefe, die von den Kameraden eingetroffen waren. Die Berichte des Kameradschaftsführers, Kam. Gieseler, und des Verwalters der Kameradschaft, Kam. Müller, zeigten von einer einwandfreien Kameradschaftsführung. Anschließend hielt Kamerad Steglich einen interessanten Vortrag über die Gliederung der deutschen Wehrmacht.

Wilsch, 20. Jan. Ein Reh suchte Hilfe. Eine Tiertragödie spielte sich hier im Oberhof ab. Das Reh hörte eine Frau vor ihrem Hause ein Tier klagend. Sie ging vor die Tür und erwiderte hier ein Reh, das sofort hilfesuchend auf sie zukam. Die Frau nahm das arme Tier mit ins Haus und bereitete ihm dort ein Strohlager, auf dem es die Nacht verbrachte. Als man es jedoch am nächsten Morgen füttern wollte, nahm es keine Nahrung auf und verstarb nach einigen Stunden. Der Tod des Rehes mag auf dessen völlige Entkräftung zurückzuführen sein, die es ihm nicht einmal mehr möglich machte, Nahrung aufzunehmen.

Schirgiswalde, 20. Jan. Die wildernden Hunde wurden erzwungen. Der Geringer IV im Jagdrevier Sauborn hielt im Gasthaus „Unter den Linden“ eine Versammlung ab, in der man sich vorwiegend mit den durch die letzte Rotzeit des Wildes notwendigen Maßnahmen beschäftigte. Der stellvertretende Geringerführer, Oberförster Michael Baurid, gab verschiedene Schreiben und Anordnungen des Jagdverwalters Martin Müschmann bekannt, aus denen besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß sich der Jagdverwalter wegen des Auftretens unserer Rehbühner mit Dreifachfall an geschädigten Stellen an die Wehrmacht gewandt hat. Sobald die Wehrmacht die nötigen Maßnahmen ergreift, sollen auch die Jagden auf Fische im Rahmen der Fischbestandsaufbewahrung beschränkt werden. Auch soll in den jetzigen Wintereiszeiten die Jagd auf den Fuchs ausgesetzt werden. Das Kapitel „Wilderbende Hunde“ wurde ebenfalls eingehend besprochen. Die Wehrmacht spezifiziert Hunde, die in den Wohnorten und Wehrwägen durch Wildern viel Schaden verursacht haben, sind in Zusammenarbeit mit der zuständigen Gendarmerie ermittelbar. Außer der Wahrung der Hunde dürfen wohl auch ihre Besitzer eines Denkmals bekommen. Es wurde beschlossen, bei Feststellung wildernder Hunde rüchrichtigst vorzugehen, um unsere Wildbestände, die in diesem strengen Winter ganz besonders stark leiden, zu schützen. Bei regem Gedankenaustausch, der hauptsächlich den Schutz unseres Wildes und Segensmaßnahmen im neuen Jahre zur Unterlage hatte, blieben die Jäger noch längere Zeit beisammen. — An die Kameradschaft, zu denen das Bild bis an die Häuser und in Gärten herbeikommt, ergeht von dieser Stelle aus die Bitte, diese den Tieren Futter, gutes Heu, Stroh, Ähren oder Krautblätter. Wenn auch die Jägerhilfe hilft, so kann sie doch nicht alles Bild an den

Butterstellen erhalten. Soweit Hasen und Rebhühner bis in den Herbst und Winter kommen, können diese Tiere mit Dreifachfall (Ankaufsmittel usw.) gefüttert werden, was sie doppelt annehmen.

Sachsen a. S. Elber, 20. Jan. Das 8. lebende Kind, und zwar der 7. Knabe, wurde am 13. Januar hier den Eheleuten Hermann und Dora Burcke geboren. Die Eltern sind Besitzer des Ehrenbuches.

sa. Wausitz, 20. Jan. Sägehölzer und Kleinholz auf dem Boden. Im Hause Kornmarkt 6 entstand in der Nacht zum Freitag ein Feuer im Dachboden, das durch die Hausbewohner und die Feuerlöschpolizei eingedämmt werden konnte. Der Brand fand seine Nahrung in Sägehölzern und Kleinholzvorräten, die im Dachboden gelagert waren.

sa. Wausitz, 20. Jan. Feuer im Kloster. Am Freitag entstand im Kloster Marienberg aus noch unbekannter Ursache ein Feuer, das das Obergeschloß des Torgebäudes an der Straße schmückte. Durch den Frost gestärkten sich die Beschaffenheiten sehr schwierig, da alle Gewässer fest zugefroren waren. Es gelang den zahlreichen Feuerwehren, die aus einem großen Umkreis herbeigekürt waren — auch aus Rammeg —, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken und abzulöschen.

sa. Wilsch, 20. Januar. Wilschener Rathaus eingestürzt. Ein nächtlicher Brand hat das Rathaus unseres Städtchens bis auf die Umfassungsmauern eingeschert. Offenbar durch einen Schornsteinbrand entstand das Feuer im Dachstuhl. Als man das Feuer bemerkte, stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Die herbeigekürtten Feuerwehren aus Wilsch und der Umgebung stürzten dem Feuer zunächst mächtig gegenüber, da alle Brunnen der Stadt und die offenen Gewässer fest zugefroren waren. Es gelang, mit 200 Meter Schlauchleitung Wasser aus der Brunnen herbeizupumpen. An der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehren beteiligten sich auch viele Stadtbewohner. Das Rathaus Wilschens ist schon einmal bei dem großen Stadtbrand von 1780 völlig niedergebrannt. Es konnte erst im Jahre 1865 an der Südseite des Marktes wieder neu erbaut werden. Bis vor zwei Jahren bestand sich im Rathaus auch ein Kaffeehaus, das im Januar 1938 seine Pforten für immer schloß. Seine Räume wurden von der Ortsgruppe der NSDAP besessen. Das Rathaus war in den letzten Jahren umfassend erneuert worden.

### Aus dem Weifener Hochland

Seligstadt, 20. Januar. Film-Abend. Ein naturkundlich interessanter, wie pädagogisch wertvoller Film gelangte am 18. Januar im Saale des Erdgerichts in gutbesuchter Veranstaltung zur Aufführung. Ortsgruppenleiter Fritz Riedel sprach dazu erläuternde Worte, wobei er besonders hervorhob, daß man ein für Erbkranke Paläste gebaut hat, während man Arbeiterwohnungen bekommen ließ. Die Bilder führten zunächst ins Tierreich, wo im harten Kampf um Dasein eine harte Kuckuck-Statistik. Was lebensuntüchtig ist, geht zugrunde. Nur das Starke und Gesunde kann sich behaupten. Und wie liegen diese Dinge im Menschenreich? Die nationalsozialistische Gesetgebung hat dafür gesorgt, daß die Erbkranken ihre Anlagen nicht auf kommende Geschlechter mehr übertragen können. Daraus erwächst aber für gesunde Menschen die Verpflichtung, dem Volke mehr Kinder zu lassen. Dann wird unser Volk ewig sein, weil es in seinem Markt gesund ist. Anschließend wurde noch ein interessanter Film, betitelt „Die Bauten des Führers“, gezeigt. Wie wir hören, soll nächste Woche wieder ein solcher wertvoller Film-Abend stattfinden.

### Aus Sachsen

sa. Bittau, 20. Jan. Ofen explodiert. In Hainewalbe explodierte in der Ofen- und Metallwarenfabrik G. S. Bünsche ein Ofenrohr. Die Explosion richtete erheblichen Sachschaden an. Die großen Eisenträger des Werkgebäudes wurden aus dem Mauerwerk herausgedrückt. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden.

Dresden, 20. Januar. Sudetenmedaille für HERR-Musik. Der Führer hat aus Anlaß der Wehrvereinigung der Sudetenländer Gebiete mit dem Deutschen Reich dem Musikführer HERR-Obertruppführer Heinz Elber und den Männern der Musik- und Spielmansganges der HERR-Motorgruppe Sachsen die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 verliehen. Wir beglückwünschen den weit über Sachsen hinaus bekannten Spielmannszug zu der Auszeichnung.

Aue, 20. Januar. Emil Gutschreuter gestorben. In Aue starb im Alter von 90 Jahren Fabrikbesitzer Emil Gutschreuter. Die von seinem Vater ins Leben gerufene Firma C. F. Gutschreuter & Co. hat er in schäblicher Arbeit zum Großbetrieb entwickelt. Gutschreuter war Kriegsteilnehmer von 1870/71 und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Aue.

### Unsere Lebensmittelmärkte

Jetzt ist aus die Zeit, um ab und zu dem eingelagerten Obst- und Gemüseschatz etwas zu entnehmen. Die Hausfrauen, die in der Anschaffung eines guten Obst- und Gemüseschatzes eine ihrer besonderen Aufgaben gesehen haben und Beeren und Früchte, Frischgemüse und Pilze eingelagert haben, können den Speiseplan wesentlich ausweichtreicher gestalten und ihre Tischgäste oft überraschen. Für die Beschaffung der Gemüseschatzes war die außerordentlich strenge Kälte sehr ungünstig. Bei mildem Wetter dürften jedoch sofort wieder gute Zufuhren von Kohlrabi, Bunt- und Grünemise einströmen. Ohne Einfluß blieb die Kälte auch auf Fleisch- und Brotmärkte. Der Schlachtviehanfall zeigte gegenüber der Vormohe bei allen Tierarten erhöhte Mengen, so daß die Fleischversorgung wie bisher den Hausfrauen keinerlei Mühe macht. Ebenso wie am Schmalzmarkt verläuft der Einkauf von Brot und Backwaren sowie von Mehl und anderen wichtigen Mühlenprodukten. Der unermüdet reichliche Getreidezufluß gibt Gewähr, daß die nahrhaften Getreideerzeugnisse — es sei nur an Graupen, Haferflocken und Grieß erinnert — jederzeit in genügenden Mengen zu haben sind. Auf dem Kartoffelmarkt wirkte sich der Kälteeinbruch am ungünstigsten aus, da sämtliche Speisekartoffelanlieferungen an die großen Verbraucherplätze durch den starken Frost unterbrochen wurden. Daß sämtliche Möglichkeiten für die Anlieferung von Kartoffeln ausgenutzt werden, ist bei der Wichtigkeit einer genügenden Kartoffelversorgung selbstverständlich. Die meisten Haushalte verfügen über einen eingelagerten Kartoffelvorrat und verwenden zunächst erst diese Mengen. Auf die äußerst sorgfältige Behandlung solcher Kartoffelvorräte wird nachdrücklich hingewiesen, denn jeder Haushalt, der Kartoffeln eingelagert hat, ist verpflichtet für eine richtige Lagerung. Mehr denn je gilt es jetzt, in der Lagerung von Nahrungsgütern äußerst wachsam zu sein. Die gegenwärtige große Zeit verlangt eine solche Einstellung, zum anderen erfordert die außergewöhnliche Witterung doppelt sorgfältige Beachtung unserer Nahrungsgüter, die ja Allgemeingut sind.

### Kinderspiele unverändert

Die Kinderspiele ändern sich 1940 nicht. Nach Transporten wird ein Nahrungszuschlag gewährt als Ausgleich für Weg, das keine Transport und keine Gewichtverluste hatte. Bei Schweinen wird für Leistungen zwischen dem 1. Januar und 24. Mai ein Preiszuschlag gewährt, zwischen dem 15. Juli und dem 5. Oktober ein Preiszuschlag gewährt. Kälberspiele bleiben unverändert. Bei Hammelfleisch wird der Preis für bessere Qualität erhöht.

### Turnen, Spiel und Sport

#### Sportverein OS Bischofsverda

Für morgen müssen durch die Kälte und Witterungsverhältnisse nochmals alle Mannschaften spielfrei bleiben.

Für nächsten Sonntag, 24. Jan., ist die fußballistische Mannschaft des Sportclubs Feinart 04 nach Bischofsverda verpflichtet worden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

#### Zwei Punkte werden gestrichen — BB. OS Meißner gegen Pirnaer TB. neu angelegt

Am vergangenen Sonntag warteten die Meißner in Meißner auf die Pirnaer, die jedoch nicht angetreten war, als Sieger. Jetzt wird bekannt, daß die Pirnaer mit dem Schiedsrichter in Pirna auf die Meißner warteten. Also ein Unverständnis. Nun ist das Spiel neu angelegt worden, und zwar für den 28. Januar in Meißner. Dort werden erst die Punkte, die wir den Meißnern zuschrieben, vergeben.

### Die Handball-Gauklasse am 28. Januar

Der Spielplan für die Meisterhandballspiele der Handball-Gauklasse enthält für den 28. Januar folgende Spiele:

Staffel Leipzig: 1. Abteilung: TB. Rodau gegen TB. Connewitz, Sportf. Leipzig gegen TB. Reudersdorf, TB. 48 Lindenau gegen TB. Connewitz; 2. Abteilung: TB. 08 Ost gegen TB. 21 Leipzig, Spielb. gegen TB. 61 Wödrich, Fortuna gegen TB. 1967 Leipzig.

Staffel Dresden: TB. Riebersbach gegen TB. 18, Sportf. 01 gegen TB. 01, Spielb. Dresden gegen TB. 02.

### Sachsens Meisterkämpfe im Gerätturnen

Über die Austragung der sächsischen Meisterkämpfe im Gerätturnen, die am 4. Februar in Dresden in der großen Halle des TB. Dresden erfolgt, werden jetzt nähere Einzelheiten über die Abwicklung der Kämpfe bekannt. Die Meisterkämpfe beginnen für Männer und Frauen um 10 Uhr mit allen Wettbewerben, die ohne Unterbrechung geturnt werden. Ab 14.30 Uhr finden die Endkämpfe der besten Turner und Turnerinnen um die Meisterschaft statt. Gegen 17 Uhr nimmt der Bereichsleiter die Siegerehrung vor.

### Rundfunk-Zeitung

Sonntag, 21. Januar

Deutschlandsender

6.00: Lokalfrequenz. 7.00: Nachrichten. 8.00: Bauer und Boden im Schaffen um des Volkes Brot. 8.30: Dem Winter feißig zum Dank gebracht. 9.00: Politisches Kurzgeseh. Anstl.: Unser Schicksal. 10.00: Flotte Welle. Dazw.: Besuch bei Behmann. 11.00: Orchesterkonzert. 12.00: Musik am Mittag. Dazw.: Radio. 12.30: Politisches Kurzgeseh. Anstl.: Soldaten — Kameraden. Die hundertunde unserer Wehrmacht. 14.00: Nachrichten. 14.15: Mit Fieber und Gedankengang und in schönem Umhang. 15.00: Jungmädchen singen und erzählen. 15.30: „Der Kaiser neue Kleider“. Märchenpiel. 16.00: Großes Wunschkonzert der Wehrmacht. 20.00: Nachrichten. 20.15: Orchesterkonzert. 21.00: Nachrichten. Anstl.: Sportberichte. 22.00: Winter Tageskonzert. Dazw.: 22.00: Politisches Kurzgeseh. 24.00: Nachrichten. Anstl.: Rhythmus.

Reichsender Leipzig

6.00: Lokalfrequenz. 8.00: Orgelmusik. 8.30: Musik am Sonntagmorgen. 9.00: Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen. 11.30: Kleine Sinfonie. 12.00: Musik am Mittag. 13.00: Soldaten — Kameraden. 14.00: Nachrichten. Anstl.: Musik nach Tisch. 15.15: Schubert in Saßburg. Dazw.: 16.00: Wunschkonzert.

Reichsender Breslau

6.00: Lokalfrequenz. 8.00: Spruch am Sonntag. 8.10: Musik am Sonntagmorgen. 9.00: Fröhliches Morgenessen. 9.30: Klaviermusik. 10.00: Fröhliche Klänge. 11.00: Entscheidungen des Reichstages. 12.00: Politisches Kurzgeseh. 12.30: Musik am Mittag. 14.00: Kleinigkeiten sprechen für sich. Zwei kleine Waldereien. 14.30: Intermezzo in Lünen. 15.45: Keine erste Freizeitsportart. Eine Winterzeit. 16.00: Wunschkonzert. 18.00: Sportergebnisse des Sonntags. 20.00: Nachrichten. 20.15: Kameraden vom schwarzen Banzerkorps. 21.00: Klaviermusik. 22.00: Nachrichten. Anstl.: Schallplatten.

Montag, 22. Januar

Deutschlandsender

12.00: Der Bauer fragt — wie antworten. 12.10: Schlußkonzert Hannover. Dazw.: 12.30: Nachrichten und 13.00: Politisches Kurzgeseh. 14.00: Nachrichten. 14.10: Zur Unterhaltung. 15.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Nachrichten. Anstl.: Der Gähler. 17.30: Eine fröhliche halbe Stunde der Hitler-Jugend. 18.00: Klaviermusik. 20.00: Nachrichten. 20.15: Barnabas von Beth. 21.00: Die Berliner Wehrmänner spielen. 22.00: Nachrichten. Anstl.: Berichte. 22.30: Zum Tageskonzert spielt das Orchester Otto Dobrindt. Dazw.: 23.00: Politisches Kurzgeseh. 24.00: Nachrichten. Anstl.: Rhythmus.

Reichsender Leipzig

12.00: Schlußkonzert Hannover. 14.00: Nachrichten. Anstl.: Musik nach Tisch. 15.00: „Der Führer spricht“. Weiteres Märchenpiel. 15.30: Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Nachrichten. 17.10: Kurzwort am Nachmittag. 18.35: Musikalisches Zwischenpiel.

Reichsender Breslau

12.00: Leipzig. 14.10: Tausend Jahre lachende Musik. 15.35: Für unsere Kinder. Fröhliches Turnen. 16.40: Deutschland — Rindland. 18.00: Leipzig. 17.00: Nachrichten. 17.10: Musik zur Dämmerstunde. 18.00: Deutsche Töne aus drei Jahrhunderten. 18.30: Weltberühmte Erfindungen. 19.00: Opernarienmelodien. 20.00: Von Wägen, Film und Kunst. Anstl.: Musik von Schallplatten. 20.30: Nachrichten. 20.15: Wir spielen auf! 22.00: Nachr. Anstl.: Schallplatten. 22.45: Wir spielen auf! (Hörbuch). 24.00: Nachrichten. 24.10: Deutschland.

### Aus den Lichtspieltheatern

#### Kammerlichtspiele Bischofsverda

#### Robert Koch — der Bekämpfer des Todes

Emil Jannings größte Schauspielereistung

Dem großen Arzt und Begründer der Bakteriologie Robert Koch ist der gleichnamige Film gewidmet, der seit gestern in den Bischofsverdaer Kammerlichtspielen läuft. Koch ist auch vor allem einem Mann ein Denkmal, dem die lebende Menschheit außerordentliches zu verdanken hat, so stellt er darüber hinaus doch mehr dar: ein Helden aller Forscher und Wissenschaftler überhaupt, die durch ihre unerschöpfliche Arbeit und ihr selbstloses Streben dem Volk und damit der Allgemeinheit unermesslichen Segen gegeben haben. Der Film, der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurde, berührt tief und paßt mit jedem Bild. Es gibt in ihm zahlreiche Momente, da kein Wort gesprochen wird, sondern die allein durch Mimik die Darsteller den Zuschauer reißlos fesseln. Das ist zum Beispiel besonders in dem Augenblick der Fall — und er ist wohl Höhepunkt des Filmes —, da dieser Robert Koch, der Kreislauf des Lebens, nach jahrelanger aufopfernder Arbeit zum erstenmal im Mikroskop den Erreger der Tuberkulose entdeckt und damit den Feind der Menschheit gestiftet hat, dem auf die Spur zu kommen, um ihn sodann wirksam bekämpfen zu können, für ihn eine Lebensaufgabe war. Emil Jannings gestaltet in einfach großartiger Weise diese Figur. An seinem Gesicht spiegelt sich das ganze Innere des Menschen und Arztes Koch: die Bescheidenheit, die Wärme und Hilfsbereitschaft, aber auch die sanftmütige Entschlossenheit des Forschers, in seiner Arbeit nicht zu ermüden. Und neben dem großen ärztlichen Können steht hier der feste und notwendige Glaube, daß alle Versuche einmal doch zum Ziel und Sieg führen werden. Dem Arztlich und menschlich großen R. Koch, der gab und zielbewußt seinen Kampf gegen Spießbürgerei und eine feingeduldige Umwelt führt, tritt als großer Gegenpol der Geheimrat Birchow gegenüber, den man den „Medizinpapst“ nannte. Erst nach schwerer Selbstüberwindung — dabei aber doch nicht ohne menschliche Größe — erkennt er die Forschungsgegenstände Kochs als unumstößlich an. Mit ebenfalls meisterlichen Darstellungen stellt Werner Krauß diesen Birchow dar. Um die beiden großen Charakterdarsteller Jannings und Krauß gruppiert sich eine Reihe weiterer bekannter Filmschauspieler.

#### Lichtspiele Neukirch

Johannsfest. Sudermanns bekanntes Schauspiel „Johannsfest“, das erfolgreich über viele Bühnen gegangen ist, erscheint jetzt in der Inszenierung von Artur Maria Rodenalt als Terrasium auf der Seimwand. Viele Menschen werden sich an dieser Dichtung erfreuen, in dem Geist der strebsüchtigen helmut Sudermanns atmet und in ihren Gestalten so lebenswahr, in ihrem Konflikt so packend gestaltet ist. Man darf sagen, daß Kurt Meyers Drehbuchbearbeitung im Sinne

### Was bringen die Dresdener Theater?

Die für den 22. Januar in der Sächsischen Staatsoper angelegte Aufführung der letzten Oper „Loh in Lüne“ muß aus Besonnenheit aus dem 8. Februar verschoben werden. Dafür wird „Carmina“ gegeben. An den darauffolgenden Tagen der nächsten Woche finden Aufführungen von „Siegfried“, „Der Ring des Nibelungen“, „Die Walküre“, „Die Götter und Menschen“, „Die Walküre“, „Die Walküre“ (siehe oben) statt.

Das Schauspielhaus bringt am 25. Januar zum ersten Male die „Die Kinder der Straße“, die erste Wiederholung dieses neuen Werkes von Gerhart Hauptmann findet am 26. Januar statt. Der Hochenergie (22. Jan.), „Schnee“, „Himmel und Erde“ (24. Jan.), „Der König von Delphin“ (25. Jan.) und „Intermezzo am Abend“ (27. Jan.) am 28. Januar nachmittags wird das Märchen „Armut hat doch ein Herz“ gegeben.

Das Theater des Volkes nimmt am 26. Januar die Operette „Saison in Salzburg“ (Salzburger Roderich) von Fred Raymond in dem Spielplan auf. Die erste Wiederholung erfolgt am 27. Januar. Auf dem Spielplan stehen noch Aufführungen des Schwanns „Der verkaufte Großvater“ (22. und 23. Jan.), des Lustspiels „Der Mann im Birkenbaum“ (23. Jan.) und der Operette „Die Landstreicher“ (24. und 27. Januar). Am 24., 27. und 28. Jan. nachmittags acht das Märchen „Die Wunderkammer“ über die Bühne.

Im Central-Theater behauptet sich auch weiterhin die Operette „Weser-Rust“, die allabendlich zur Aufführung kommt. Das Märchen „Schnee und Rosenrot“ wird mittwochs, freitags und sonntags nachmittags gegeben.

### Gerhart Hauptmann-Erfassung im Staatlichen Schauspielhaus

Am kommenden Donnerstag, dem 26. Januar, 19 Uhr, findet im Staatlichen Schauspielhaus Dresden die Erstaufführung des neuen Werkes von Gerhart Hauptmann, des Lustspiels „Die Kinder der Straße“ unter der Regieleitung von Georg Riesen statt. Der Dichter wird der Aufführung beiwohnen.

SLUB  
Wir führen Wissen.

### Joachim und die Rofse

Erzählung von Franz Braunmann

Der junge Soldat Joachim fuhr jäh von seinem Lager empor. Er starrte durch das halberhöhte Fenster der kleinen Hütte hinaus in den rauschenden Wald. Der wirbelnde Sturm hatte das Fenster eine Handbreit aufgedrückt, und durch den Spalt rieselte Schnee auf den schweren Wollboden, den Joachim als Decke über sich gebreitet hatte.

Er hielt den Atem an und lauschte. Die Nacht trug ein fahles Licht in sich; irgendwo mußte der Mond über den jagenden Wolken stehen. Die Tannen um die Hütte bogen sich ächzend im Sturm wie Wesen voll Leben. Immer wieder jagte der neue Wind neue Bogen Schnee vom graulichsten Himmel herein. Sonst aber stand kein Laut um die Hütte, der nicht dem Wald und dem Sturm angehört hätte.

Verzückt legte sich Joachim wieder hin. Die fünf Kameraden schliefen auf den breiten Bettbänken längs der Holzwand. Das Feuer auf dem breiten Herd in der Mitte des Raumes war im Verglimmen, nur die und da, wenn ein Luftzug durch die Dachlücke fuhr, glimmte ein verlohntes Schelt auf. Joachim erhob sich und tat neues Holz auf die Glut. Dann trat er hinaus vor die Hütte. Da riß es ihn plötzlich herum.

Joachim lauschte angehalten, und als der Ruf wiederum aufbrach, wußte er: Dort irgendwo unter ihm schrie ein Tier — ein Pferd! Kam einige hundert Meter unter der Holzschütte führte die Holzstraße auf der Sohle des Waldgrabens hinaus. Fuhr heute noch jemand so spät durch den verrosteten und pfablosen Waldgraben?

Es mußte schon etwa neun Uhr an diesem Abend sein, und die Einsamkeit um die Hütte dehnte sich wohl eine Stunde weit ohne menschliche Behausung und Bauerngehöft. Ein seltsamer Fuhrmann, der nicht eine bessere Zeit für die Fahrt durch die Dornbüsche suchte!

Doch als Joachim kopfschüttelnd zurück in die warme Hütte treten wollte, vernahm er ein drittes Mal den Ruf der Rofse. Und jetzt schien es ihm mit einem dumpfen Erschrecken, als rührten die wiedererlebenden Laute stets von der gleichen Stelle her.

Er wachte keinen der schlafenden Kameraden, als er leise in die Stiefel fuhr, den lebernen, beschworenen Rod überwarf und Hand und Fuß vom Herd zum Herd. Draußen griff er noch tapend in die Schwärze des Berges, holte die langstielige Axt aus dem hinteren Winkel des Raumes.

Als Joachim hinabstapfte zwischen den Bäumen, wo er bis zu den Hüften im weichen Schnee versank, kam ihm sein ganzes Gebahren wieder überhalet und ohne Ueberlegung vor. Der Ruf der Rofse brach jetzt nicht mehr auf. Es mußten doch eine Tausende gewesen sein — vielleicht streiften da unter ihm zwei hohe fahle Buchenstämme gegeneinander und brachten diesen Laut hervor.

Joachim jedoch wurde seine heisse Unruhe nicht los. Der Ruf der Rofse hatte ihn wieder an die Zeit gemahnt, da er selber Rofschnecht war. Der selbe Dämon seines Bauern hatte ihn jeden Morgen mit einem Wiehern begrüßt, wenn Joachim in den Stall trat. Er hatte mit den zwei Rofsen wie ein Bruder gelebt und auf zu und zu. Später hatte ihn der größere Verdienst eines Soldatensoldats gelockt, und er war gegen Herbst von seinem Bauern weggegangen. Aber noch jetzt im tiefen Winter erwachte er des Morgens zuweilen mit heissem Herzen und horchte auf den wiedererlebten Morgengruß seiner Dämonen.

Hundert Meter tiefer etwa tat sich der Sohlweg auf. Joachim tappte hinein in die flaumige Tiefe und ließ sich von der schmalen Rinne gen Tal gleiten. Er kam rascher voran, als er es bei dieser Schneemenge gehofft hatte. Hier in der Tiefe verlor sich die Macht des Sturmes, nur Schnee schüttelte es immer noch in dichten Schleiern herab.

So überraschte es Joachim jäh, als vor ihm auf dem breiten und fast ebenen Waldpfad graue, verstaubte Unruhe einer Blockholzfahre auftauchte. Er ließ sich schon fast an die Stämme, als er den breiten Schlitzen erkannte, dem sie aufgeladen waren.

Es war kein Mensch an der Fuhr zu sehen. Hallo, ist was geschehen? rief Joachim über das stumme Gefährt hin. Da brachten sich die Rofse wieder zurück und rissen voller Unruhe an den Strängen.

Es lag dann es plötzlich Joachim über den Rücken. Da wiedererten seine Rofse, die Dämonen des Bauern, bei dem er gebietet hatte! Er sprang leuchtend nach vorn. Halber, du hast mich geweckt! Und er fuhr dem Reitrosch stützend durch die Mähne.

Plötzlich stieß er an das Weisfeld, das starr und gespannt, zurück neben die Blockfuhr lief. Die Fuhr hing schwach im Graben — sie war abgerutscht und hatte sich am jenseits anliegenden Sohlweg abgewandt. Er tastete sich längs des Riemens zurück, das Weisfeld ließ hinüber zur Grabenseite — da ließ ihn ein dumpfer Klage laut zurück!

Joachim fand die Bäuerin halb verdeckt unter den wogenden Schneemassen. Es stand nicht gut um sie. Ein Bein schien gebrochen, abgedrückt von der nachrückenden Fuhr. Sie konnte sich allein nicht mehr erheben — nur der Blindfuß des weichen Schnees und daß sie keine Ohnmacht befallen hatte, waren ihr Schutz gewesen vor dem Ertrinken.

Der Soldat Joachim erriet den Dergang: Da war die Bäuerin mit einem Brennholz der abgleitenden Fuhr entgegengefallen, der gestrorene Knäuel abgesprungen. Die Schlitzenlufen hatten sich in den weichen Boden gedrückt. Jetzt sah die schwere Fuhr fest im Grabenschlamm, der den Schnee ringsum aufgetaut hatte.

Es blieb Joachim nichts übrig, als die Rippen zu lösen und Stamm für Stamm von der Fuhr in den Graben rollen zu lassen. Die leise stöhnende Bäuerin bettete er auf den leeren Schlitzen und hüllte sie in seinen beschworenen Rod.

Hilf, Halber! Die Dämonen zogen das leere Gefährt auf die Straße und sturten talwärts durch den tiefen Schnee.

In Joachim sah immer noch ein stummendes Herzwundern. Er schloß jedoch die lange nächtliche Fahrt. Erst als das Haus vor den wehenden Schleiern auftauchte, fragte er: Warum bist du ins Holz gefahren, Bäuerin? Du und nicht der Bauer?

Die Bäuerin brachte nicht viel Worte hervor. Aber Joachim verstand auch die abgerissenen Sätze: Der Bauer war eingedrückt, schon im Herbst; und einen neuen Knecht hatte die Bäuerin nicht gefunden.

Der Stall trug noch die Wärme des Lebens in sich, als Joachim die Dämonen hinstellte. Die Mähne sorgte sich indes um die Bäuerin. Joachim aber schüttelte den weichen Futter vor. Dann lehnte er lange stumm vor dem Stall. Zuletzt stieß ihn der Reitrosch an.

Da erhob er sich. Ich möchte gern wieder bei den Dämonen sein, Bäuerin! Die Kameraden im Holz können mich leichter enträuten als du.

Dann schritt der Knecht Joachim lächelnd hinüber in die Kammer.

### ... und Frau für Frau Begegnung mit einer Schaffnerin — Ein Frauenhischal unter Tausenden

NSK, Klingens und ratternd und durch Weiden und Kreuzungen schlagend schloß sich die Straßenbahn durch den Großstadtverkehr, der trotz Kriegszeit nicht sehr viel geringer geworden ist. So frist sich der Wagen kilometerlang durch die Straßentäler der Häuserberge, die Stadt von Osten nach Westen und umgekehrt durchfahren. Stunden- und stundenlang, von früh bis spät in die verbunzelten Nachtstunden — und an jeder Haltestelle bemächtigt sich die Schaffnerin um die Fahrgäste, ruft Straßennummern aus, Plätze und Bahnhöfe, verkauft mit frohlockenden Fingern Fahrscheine, nimmt Geld ein und gibt Geld heraus.

Aber sie bemächtigt sich um ein kleines Kind, dessen Mutter mit großem Gepäck sich abschleppen muß, hilft einer alten, gebrechlichen Frau beim Einstiegen, setzt kräftig zu unter den Armen.

Wie ein Kapitän auf seinem Schiff

Irgendwie interessiert diese Frau im Schaffnerkleid, mit dem bereits angegrauten dunklen Haar, das in dickem Knoten unter

dem Rand der Dienstmütze hervorquillt. Groß und breit schneidet sie durch den Wagen, jede unerwartete Schwankung der Straßenbahn in sich selbst auffangend, sicher und selbstbewußt wie ein alter Kapitän auf seinem Kahn, den er seit Jahrzehnten fährt. Sie erregt die Aufmerksamkeit, diese Frau, die man sich ebenfugot dabei vorstellen kann, von dem kräftig an die Brust gedrückten Hals diese Brotkrumen abnehmend, die sie den Kindern dann reicht.

Genau und aufmerksam verfolgt man den Arbeitsgang dieser Frau, wie er automatisch präzise aber auch menschlich unvornehmend sich abwickelt, man hört zu, beobachtet, schaut ihr nach — denn, noch ist der Mangel an männlichen Arbeitskräften in Deutschland nicht so groß, als daß man diese Schaffnerin als zu den alljährlichen Erscheinungen unseres Verkehrslebens zählte.

„Der Führer soll wissen ...“

Stiegt da ein älterer Herr hinauf. Er kennt die Schaffnerin sicher schon aus dem Privatleben, denn sie grüßte sich wie alte Bekannte: „Heil Hitler, Herr Weiser!“ — „Heil Hitler, Frau ...“

„Aber feste ...“ — „Aber feste ...“ — „Aber feste ...“ — „Aber feste ...“

„Im September bin ich ausgebildet worden, seit November arbeite ich ...“ und unermittelt, wie ein Bekannter, hört man auf der Plattform des Straßenbahnwagens: „Der Führer soll wissen, daß er sich auf uns verlassen kann, wenn er uns braucht.“

Dieser Satz läßt leben aufhorchen. Eben, weil er mit solcher Selbstverständlichkeit ausgesprochen wurde. Die Endlösung unseres Lebens im täglichen Leben. Dieser Satz wird das Interesse, das man der arbeitenden Frau von Anfang an entgegengebracht. Man überfährt die eigene Gabelstange, um nachher mit ihr im Wartebüschchen an der Endhaltestelle zusammenzusetzen, wo sie ihre Probe aus dem Papier bracht und aus der Thermosflasche einen Schluß Kaffee nimmt. Zwischen zwei Bissen und einem Schluß erzählt man dann folgendes:

Was sie erzählt

Diese Frau ist verheiratet, hat zwei Söhne und eine Tochter. Beide Jungen sind in einjährigem Abstand nacheinander gekommen, dienen dann auch zusammen, als der Krieg ausbrach. Sie haben den Vorkriegsdienst mitgemacht, vor Wehrmacht wurde der eine verwundet. Und auch der Vater steht im Felde, hat Vorkriegsdienst gemacht als K. Tr. Träger aus dem großen Weltkrieg. Jetzt lebt irgendwo am Westküste.

Sie haben's nie leicht gehabt. Da war die Inflation und das nachfolgende Schwermelken. Nach der Nachkriegszeit hat der Mann Arbeit bekommen. Ist wieder täglich in seinen Betrieb gegangen, wo er als Tischler arbeitet. Es ging langsam wieder aufwärts, bis der Ueberfall auf Deutschland kam. Der Ueberfall der Wehrmacht, die es nicht länger mit ansehen wollten, wie wir uns mitten im Frieden Stellung um Stellung vorarbeiten, weiter aufwärts, der Sonne entgegen, die über allen Dächern scheitern soll.

Wie er täglich in den Betrieb gegangen ist, ging der Mann zur Wehrmacht, als die Einberufung kam. Er zog das selbige Kleid wieder an, mit den Unteroffiziersstreifen, deren Sinn er wieder, aber nicht mehr begriffen hatte. Heute begriff er wieder, aber nicht mehr. In den vergangenen Jahren wiedererhalten hatten, verteidigt und erkämpft werden muß.

„Sehen Sie“, meint die Schaffnerin und wischt wie ein Mann des Taschenmessers am Brotmesser ab. „Ich bin kräftig und gesund. Deutschland braucht die Männer als Soldaten, als Arbeiter. Wo wie sie erleben können, wollen wir es tun. Das war's, was ich meinte, als ich vorhin sagte, der Führer wußte sich auf uns verlassen können.“

Nur eine der großen Gemeinschaft

Sie hat dann weiter nichts mehr gesprochen. Der Dienst rief zu neuer Fahrt. Doch in den eigenen Gedanken geht es um die Einzelbeispiele aus unserem täglichen Leben, in dem Mann für Mann, jedoch auch Frau für Frau, wie eine geschworene Gemeinschaft stehen, wie diese Straßenbahnschaffnerin, deren Schicksal eins unter Tausenden ist.

Es ist hart, aber es gibt nur einen Weg, als Kämpfer für das Gute zu leben. So lange zu kämpfen, so lange zu kämpfen, bis man durch Treue gegen sich selbst und die äußeren Umstände eines Tages ein Faktor geworden ist, mit dem gerechnet werden muß.

### Vater Neist und seine Buben

Roman von Rudolf Ulsch

(24. Fortsetzung.)

Die Leute lachten, als sie es hörten — manche spöttisch, andere mitleidig. Aber gerade das, worüber die Leute zuerst am meisten lachen, ist nie das schlechteste Beginnen.

In bescheidenen Größe stand eines Tages über der Schmiede des guten Chronimus:

Karl Neist & Co., Geräte-Fabrik.

Die Belegschaft des ganzen Unternehmens bestand aus sieben Menschen: Karl Neist, dem Direktor; seinem Teilhaber Chronimus Kugel und dessen Sohn Werner; einem Werkzeugschlosser, einem Schweißer und zwei Lehrlingen. Wenn man den alten Neist noch hinzuzählte, so waren's acht. Denn der Neist hatte nun auch wieder seine Ruhe verloren und das alte Feuer brannte in seinen Augen. Die Pläne und Patente seines Sohnes fand er schon lange nicht mehr schlecht. Nur zu, man mußte immer wieder wagen auf dieser Welt.

Ja, die Leute lachten. Jetzt bauten die Neists ihre letzte Fabrik, und sie begannen mit einer erbärmlichen Klischee, die so klein ist, daß sie nicht kleiner werden kann. Sie sind wahrlich auf den Hund gekommen, die Neists.

Doch während die Leute lachten und spöttelten, wurde in der „Klischee“ ameisenselig gewerkt. Karl kam täglich nur wenige Stunden ins Bett — Vater Kugel vergißt sogar das „Tanzen“ und wollte seine Schmiede überhaupt nicht mehr verlassen — der alte Neist aber, dieser ausgemietete Eisenmenschen, küßte sich trotz aller Beschwerden und bescheidenen Verhältnisse doch wieder in seinem Element.

Wald verlassen die ersten Produkte ihre Geburtsstätte. „Blühende Dinger!“ lobte Chronimus und seine Blüde umschmeicheln die in Lack schimmernden Geräte. Wenn die keine Käufer finden, dann vergeblich ich in Wesen mit'm Stiel.

Zuerst wollte der Neist nicht recht klappen. „Doch für den Anfang geht's“, meinte der alte Neist. Kunden muß man für die beste Sache fangen! Und an das Neue müssen sich die Menschen immer erst gewöhnen.

Man hungerte in der Villa Neist; auch Vater Kugel schnallte den Gürtel enger. „Nur druff!“ meinte er, „und wenn alles der Teufel holt!“

Karl Neists Gesicht wurde von Monat zu Monat blässer und schmaler. Er war tagsüber in der Fabrik, schrieb abends und nachts Briefe, entwarf Zeichnungen, Plakate, Reklame-

Bilder ... Dann war er wieder auf Reisen, besuchte Geschäfte und Großhandlungen, warb Vertreter.

Ein Jahr dauerte es, bis man die ersten größeren Aufträge vereinbarte. Selbst zwei holländische Großhandlungen machten Bestellungen. Es waren Freudentage in der kleinen Fabrik.

„Jetzt aber ran!“ schrie Chronimus, dieser eckige und muskelbepackte Sugambret, und rief sich vergnügt seine schwierigen Schmiededaten.

Noch fester und energischer hatte man zu. Kurz nach Gründung des Unternehmens hielt der Lumpenmillionär vor der Schmiede mit seinen Ochsen. Verwundert blickte er auf den neuen Betrieb und auf das Schild über dem Eingang.

Dann sagte er zu seinen Tieren: Hier ist kein Platz mehr für uns, ihr Herren Ochsen! Suchen wir uns ein anderes Lokal!

Und er lachte höhnisch.

Auf der Straße zwischen Weplar und Siegen fuhr leuchtend und höhnend ein einzelnes Wehrl — ein Auto, doch ein Veteran seiner Art, der zweifellos im Krieg schon Dienste geleistet hatte. Das Gefährt wadelte und der Motor gab manchmal Laute von sich, als ob er mit Nöthen zu tun habe.

Das war der Wagen Karl Neists! Diesen prüfenden Autogreis hatte sein Blick auf die Leipziger Herbstmesse gezwungen und er hatte auch getreulich noch viele Produkte der Firma Neist dorthin getragen.

Der Wagen mußte nun eine kleine Steigung nehmen. Er schien böse darüber zu sein, denn der Motor protestierte lärmend und krächzend und manchmal bockte das Ganze, als ob es sich empören wollte.

„Mache jetzt nur keine Dummheiten mehr!“, sagte Karl Neist am Steuer, „es geht ja der Heimat zu.“

Und sein Mund lachte, daß die Zähne blühten. Mut und Lebensfeuer spritzten ihm aus den Augen.

Ja, er konnte lachen, denn die Reise nach Leipzig und der Stand auf der Messe hatten sich gelohnt. Eine kostspielige Sache war's, ein treuer Stand, mit einem herrlichen Rudergarten, in dem man allen Liebhabern die Geräte vorführte.

Aufträge — Aufträge! Dreitausend Blechborten aller Größen für Brasilien, ebenfalls Handtuchmaschinen! Dazu Rechen, Säulen, Grubben, Väter, trecken, Rollen, Schrauben in allen Formen ... Bestellungen einer Firma in Afrika!

Rablen tanzten in seinem Kopfe. Aufträge von Firmen in Rommern, Friesland, Brandenburg, Hannover, Anhalt ... Ein Rumäne sogar — ein Argentinier — zwei Polen — Holländer — Dänen — Engländer.

Seine Geräte gefielen! Die „Neist-Geräte“ fanden Verkauf! Sie lagen auch zu wundervoll aus in den Reklameständen aus Edelstahl und in ihrem gelb und rot gefärbten Kleide ... Aciner von all den ... in abnte, in welcher elender Umde diese wundervollen Geräte hergestellt worden waren. Nein, kein

Doch das war ja auch gleichgültig — Hauptsache war, daß die Geräte erlitten und geheilt, daß sie brauchbar und nützlich waren. Und sie hatten eine Zukunft, ohne Zweifel.

Die nächste Sorge war — eine Sorge, die die Freude über den Erfolg erheblich dämpfte — Kapital zu beschaffen in dieser geldmageren Zeit, in der man gottverbotenen Juns und eisenfeste Sicherheit verlangt. Doch Kapital brauchte Karl Neist.

Er brauchte Maschinen und Arbeiter zu billigeren und schnelleren Produktion. Man lehrte seine harte Ware — und man sollte sie haben.

Ja, Maschinen brauchte er. Sie erhöhten und verbilligten die Produktion. Die Messe zeigte die schönsten und praktischsten der Welt. Es lagte einem das Herz, wenn man sie sah. Die neuesten Schweißmaschinen, Stangen, Pressen, Sägen, Drehbänke, Bohrmaschinen. Hatte man nur Kapital!

Sein Vater war noch in Leipzig. Dieser vornehme Sugambret spazierte siegesbewußt durch die Ausstellungshallen, stolze wie ein Triumphator. Karl war abgereist, um Geld aufzutreiben. Kapital! Der Vater brauchte sich nicht zu bemühen, denn in ihm setzte man kein Vertrauen mehr. Aber vielleicht gelang es dem Sohn. Ja — vielleicht!

Doch der junge Mensch am Steuer lachte. Bekam er kein Geld, so lieferte man eben nur das, was man in Tag und Nacht herstellen konnte — heute am liebsten langsam Maschinen — heute die, morgen die andere — ließ den Betrieb wachsen, soll für

Wenn er nur zwanzigtausend Mark gehabt hätte — nur zwanzigtausend Mark!

Kun hatte es der alte Wagen wieder leicht, die Straße fiel ab. Und es war so, als ob der Motor erlöst aufatmete — er strökte das Stöhnen und Krächzen ein, brummte ab und zu nur noch ärgertlich auf.

Als sich Karl der Heimat näherte, fiel ihm ein Mann ein, von dem man sagte, daß er viel, viel Geld besaß. Der Lumpenmillionär, sein Onkel! Der Vater selbst schätzte ihn ja auf drei Millionen.

Er hatte in seinem Leben noch kein Wort mit dem Onkel gesprochen — der Mann war ihm fremder als anderen Leuten. Aber er war doch sein Onkel! Wehhalb hatte man ihn noch nie als solchen betrachtet? — Wehhalb sein Vater jeglichen Verkehr mit ihm unterbanden? — Bestand eine Freundschaft zwischen Vater und Onkel? — Vielleicht war es nur der trasse Unterchied der Charaktere, der sie trennte — vielleicht des alten Hauses schullenhaftes Wesen. „Er glaubt, ich hätte ihn behohlen.“

„Sagte ich einmal, der Vater, über was konnte sein elvlicher Vater diesem reichen Manne geföhlen haben? — Vielleicht war ein Streit entstanden bei der Teilung der Erbschaft. Beim Teilen des Erbes triegen sich ja oft die besten Menschen in die Haare. Und Karl wußte: Wenn sich in den Schwäbeln dieser alten Sugambret ein Groll eingekistet hatte, so war dieser nicht mehr mit Döllenstein und Sauerhoff wogutrennen.“

Und der Weis des Onkels war landbekannt, er es und Neibete sich schlechter als sein Knecht — nur die Ochsen konnten froh sein über den Reichum ihres Herrn.

(Fortsetzung folgt)